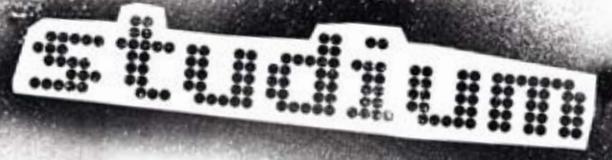




dein weg in studium und beruf



ausgabe 2009

studium **abi extra**

Hintergrund doppelte Abi-Jahrgänge
So klappt's mit dem Studienplatz

Gute Aussichten am Arbeitsmarkt
Experten wissen: Studieren lohnt sich

Reportagen aus dem Studi-Leben
Fern, privat oder im Ausland



www.abi.de +++ www.abi.de +++ www.abi.de +++ www.abi.de +++ www.abi.de



Bundesagentur für Arbeit



abi>> dein Weg in Studium und Beruf - Newsletter Nr. 8 vom 04.08.2009

Liebe Leserin, lieber Leser,

ob du nun zu den Glücklichen gehörst, die noch Sommerferien haben, oder gerade dein letztes Schuljahr angetreten hast, jetzt ist die richtige Zeit, dir - sofern noch nicht geschehen - über deine Zukunft Gedanken zu machen. Wie soll es nach dem Abi weitergehen?

Das **abi>> Portal** kann dir bei deiner Suche eine Hilfe sein. Wenn du noch nicht weißt, wohin es mal beruflich gehen soll, dann hilft dir der **Berufswahlfahrplan**. Von der ersten Einschätzung, wo deine Stärken und Interessen liegen, bis hin zum Studien- oder Ausbildungsbeginn - der Berufswahlfahrplan unterstützt dich, egal in welcher Phase der Berufswahl du dich gerade befindest.

News, Newsletter, RSS-Feed

Das **abi>> Portal** hält dich immer auf dem Laufenden. In der Rubrik „News > Studium“ werden neue Bachelor- und Masterstudiengänge vorgestellt, weitere Themen sind Studienmöglichkeiten im Ausland, Stipendienaufrufe, Wettbewerbe und vieles mehr. Du kannst auch den kostenlosen Newsletter abonnieren und erfährst so monatlich, welche Artikel in den für dich interessanten Rubriken erschienen sind. Mit den RSS-Feeds kannst du sogar täglich sehen, welche Artikel neu im Portal sind.

Schulfachsuche

Ist Mathe dein Lieblingsfach? Bio? Oder doch besser Englisch? Das **abi>> Portal** hilft dir, Berufe und Studiengänge zu finden, die mit deinem Lieblingsfach zu tun haben. Hierfür musst du einfach auf „Erweiterte Suche“ klicken und in der Suchmaske das gewünschte Fach auswählen. Du erhältst eine Liste aller Artikel im Portal, die etwas mit deinem Fach zu tun haben und kommst so vielleicht der Antwort auf die Frage „was soll ich studieren?“ etwas näher.



Foto: Kühne



Foto: Becker

Studium

Über alles, was Abiturienten und Studierende wissen sollten, informiert die Rubrik „Studium“. Es werden nicht nur zahlreiche Bachelor- und Masterstudiengänge vorgestellt, sondern auch Studienmöglichkeiten im Ausland. Infos über Nebenjobs, Studienfachwechsel, Zeitmanagement, Studieren mit Kind oder studentische Wohnformen bekommst du in der Subrubrik „Studienpraxis & Campus“. Außerdem werden in den „Hochschulpanoramen“ bundesweite Standorte mit ihren jeweiligen Universitäten, Fachhochschulen, Forschungseinrichtungen und Freizeitangeboten vorgestellt.



Foto: Privat

Chat

Im **abi>> Portal** finden immer wieder Chats zu aktuellen studienrelevanten Themen statt. Vertreter von Hochschulen und Ansprechpartner der Agenturen für Arbeit nehmen sich Zeit, um deine speziellen Fragen zu beantworten. Bisher wurden beispielsweise die Themen Bewerbung bei der ZVS, Probleme im Studium, Studienfinanzierung sowie arbeitsmarktorientiert studieren behandelt. In der Rubrik „Chat“ erfährst du nicht nur den Termin und das Thema des nächsten Chats, sondern kannst dir auch die Protokolle der vergangenen Chats herunterladen.



Foto: Jandner

Weblogs

Die **abi>> Bloggerinnen** und **Blogger** berichten regelmäßig über ihre Erlebnisse im Studium. Ben beispielsweise erzählt von seinem Physikstudium in England, Simon (Foto) schreibt darüber, wie er Frau, Tochter und Studium unter einen Hut bekommt, und Daniela erklärt, wie sie als blinde Studentin ihr Studium meistert. Wenn du mehr erfahren willst, dann klick dich doch einfach mal durch die Rubrik „Weblogs“.

Steckbriefe

Die Muster-Studis – wie alt ist der durchschnittliche Studi? Und wie viel Geld hat er monatlich zur Verfügung? Die fiktiven Steckbriefe von Moritz und Sandra verraten es dir. 4

Doppelte Abiturjahrgänge

Es wird eng – abi>> stellt dir Strategien vor, wie du trotz der vielen Studienanfänger einen Platz bekommst. 6

Reportagen

Mit dem Sommercamp in die Zukunft – Ein „Mobilitätssommercamp“ hat Stephanie Riese überzeugt. Heute studiert sie Maschinenbau in Magdeburg. 11

„Das große Los gezogen“ – An der ostdeutschen Grenze: Florian Fuchs studiert Kulturwissenschaften in Frankfurt an der Oder. 12

Organisation und Zeitmanagement müssen passen – Luzia Selders fährt zweigleisig: Sie bringt Ausbildung und Fernstudium unter einen Hut. 13

Büffeln fürs Examen – Der Traum vom Jurastudium an der privaten Bucerius Law School in Hamburg wurde für Sven Piel wahr. 14

BWL für Pferdeliebhaber – Caroline Arlt hat „Horse Business Management“ in den Niederlanden studiert und fand die Atmosphäre dort klasse. 15

Hochschularten

Welche Hochschule ist die richtige? – Universität, Fachhochschule oder Berufsakademie? abi>> stellt dir die verschiedenen Studienmöglichkeiten vor. 16

Studium und Internet

Vernetzte Studienwelt – Studieren wird immer digitaler, mancherorts ersetzen Podcasts schon die Vorlesungsskripte. Und auch die Seminaranmeldung erfolgt in der Regel online. 18

Probleme im Studium

Unterstützung von allen Seiten – Geldsorgen? Selbstzweifel? Einrichtungen von Hochschulen und Studentenwerken helfen Studierenden bei Problemen und Krisen weiter. 20

Studentisches Engagement

Eine Prise Initiative zeigen – vom Debattierklub bis zu AIESEC – abi>> stellt dir verschiedene studentische Initiativen und Organisationen vor. 24

Arbeitsmarkt

Investition in die eigene Zukunft – ein Studium lohnt sich immer, darüber sind sich Experten und Personalereinig. 26

Wissenschaftliches Arbeiten

Ein Muss – quer durch alle Fächer – Akademiker zeichnen sich nicht nur durch Fachwissen aus, sondern auch durch die Fähigkeit, wissenschaftlich zu arbeiten. 30

Glossar

Das kleine Hochschul-ABC – die wichtigsten Begriffe für das Studentenleben: von Audimax bis ZVS. 34

Rubriken

Impressum 3

Comic 33

Medien- und Beratungsangebote 36

Impressum

Herausgeber
Bundesagentur für Arbeit

Herausgeberbeirat
Wolfgang Biersack (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung), Werner Brendli (Agentur für Arbeit München), Heike Hessenauer (Studienrätin), Milena Kern (Schülervertreterin), Stella Kneifel (Schülervertreterin), Nicole Künzel (Agentur für Arbeit Mannheim), Georg Leibold (Studiendirektor), Natascha Rediske (Studienrätin), Lukas Reither (Schülervertreter), Julia Schadt (Schülervertreterin), Katarina Stein (Technische Universität Dresden), Christian Strijewski (Bundesagentur für Arbeit, Zentrale SP III 21), Axel Weidehoff (Agentur für Arbeit Essen), Judith Wüllerich (Zentrale der Bundesagentur für Arbeit)

Redaktion
Gesamtleitung: Rainer Möller, Chefin vom Dienst: Carmen Lauble, Textchefin: Heike Weber, Redaktion: Andreas Dittmann, Matthias Dittmann, David Fiedler (Redaktionsassistent), Manuela Meier (Auszubildende), Daniela Obermeyer, Sonja Peschutter, Anna Scholz, Meike Vögele

Autoren
Andreas Bund, Susanne Dreisbach, Judith Schallenberg, Sabine Schrader, Katharina Vähning

Anschrift der Redaktion
Gutenstetter Straße 8d, 90449 Nürnberg,
Telefon 0911/937739-0, Fax 0911/937739-99,
E-Mail: redaktion@willmycc.de

Verlag
Willmy Consult & Content GmbH, Gutenstetter Straße 8d,
90449 Nürnberg, Telefon 0911/937739-0,
Fax 0911/937739-99, E-Mail: redaktion@willmycc.de

Geschäftsführung
Rainer Möller

Gestaltung und Layout
KonzeptQuartier® GmbH
Art Direktion: Linda Spokojny

Titelfoto
KonzeptQuartier® GmbH

Druckvorstufe
IRS – Integrated Realization Services, Nürnberg

Druck
Westermann, Braunschweig

Copyright 2009 für alle Beiträge
abi>> dein Weg in Studium und Beruf

Nachdruck nur mit vorheriger Zustimmung des Verlags und nur mit Quellenangabe sowie Einsendung eines Belegexemplars gestattet. Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers wieder. Keine Gewähr für unverlangte Einsendungen und Besprechungsstücke.

Gesamtauflage 420.000

Abonnement abi>>
Einzelheft: 1,80 EUR (inkl. MwSt.). Bei Bestellung direkt beim Verlag zuzüglich Versandkosten. Jahresabonnement: 18,00 EUR (inkl. MwSt. und Porto). Preis für Ausland und besondere Versandformen auf Anfrage. Bestellungen beim Verlag, Adresse siehe oben

ISSN 0343-8546



Durchschnittliche Studierende

Die Muster-Studis

Eines ist sicher: Moritz und Sandra sind der absolute Durchschnitt. Ihre Steckbriefe sind fiktiv, sie sind nach Daten der 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks zusammengestellt. Für diese Studie zur wirtschaftlichen und sozialen Situation der Studierenden wurden im Sommersemester 2006 rund 17.000 Eingeschriebene befragt.

→ Der Durchschnittsstudent ...

Name: Moritz

Alter: 24,6

Familienstand: Er ist unverheiratet und hat gerade eine Freundin, oder vielleicht auch nicht.

Studienfächer: Moritz studiert Ingenieurwissenschaften an einer Fachhochschule in Süddeutschland.

Studienaufwand: Der Student verbringt sehr viel Zeit an seiner FH. Jede Woche muss er allein 19 Stunden Lehrveranstaltungen besuchen. Hinzu kommen noch etwa 16 Stunden Selbststudium. Trotz der harten Arbeit macht ihm sein Studium viel Spaß.

Finanzen: Zum Monatsanfang hat Moritz rund 774 Euro auf seinem Konto. Dabei wird er mit 444 Euro von seinen Eltern unterstützt. Den Rest verdient er sich selbst hinzu.

Nebenjob: Einmal in der Woche arbeitet Moritz als Werkstudent in einem Unternehmen, wo er elf Euro pro Stunde verdient. Er fühlt sich so finanziell unabhängiger und ihm bleibt mehr Geld für seine Hobbys.

Wohnsituation: Moritz wohnt in einer Männer-WG und versteht sich meist gut mit seinen Mitbewohnern. Für Miete und Nebenkosten zahlt er jeden Monat 246 Euro.

Ernährung: Man könnte Moritz als Mensa-Stammgast bezeichnen. Er isst hier drei- bis viermal in der Woche, denn die Mensa liegt direkt auf dem Campus, ist günstig und erspart dem Studenten das Kochen.

Ziele: Nach dem Studium kann sich Moritz gut vorstellen, für ein oder zwei Jahre im Ausland zu arbeiten. Er ist sich sicher, einen gut bezahlten Job zu finden, und wünscht sich Anerkennung im Beruf. Sobald er genug Geld verdient, möchte Moritz gerne eine Familie gründen.

... bzw. die Durchschnittsstudentin ←

Name: Sandra

Alter: 23,9

Familienstand: Sie ist unverheiratet und lebt in einer festen Partnerschaft.

Studienfächer: Sandra studiert Pädagogik an einer norddeutschen Universität.

Studienaufwand: Pro Woche verbringt Sandra zirka 14 Stunden auf dem Campus. Neben den Lehrveranstaltungen büffelt die Studentin noch etwa 15 Stunden zuhause über ihren Büchern.

Finanzen: Insgesamt hat Sandra jeden Monat 767 Euro zur Verfügung. Wie die meisten Studierenden erhält sie mit rund 451 Euro das meiste Geld von ihren Eltern. Da Sandra Shopping-touren, Kinobesuche und Cafénachmittage mit ihren Freundinnen liebt, jobbt sie neben dem Studium.

Nebenjob: Sandra arbeitet als Kellnerin in einem Studentencafé in der Innenstadt und verdient hier acht Euro pro Stunde.

Wohnsituation: Die Studentin lebt zusammen mit ihrem Freund in einer kleinen Mietwohnung in der Nähe der Uni. Für Miete und Nebenkosten zahlt sie jeden Monat 292 Euro.

Ernährung: Wenn Sandra gerade in der Nähe ist, besucht sie mittags die Mensa oder eine Cafeteria des Studentenwerks. An den anderen Tagen kocht sie abends mit ihrem Freund.

Zukunftspläne: Insgesamt ist Sandra zuversichtlich, nach dem Studium einen Job zu finden. Es ist ihr wichtig, sich für andere einzusetzen. Später, mit etwa 30 Jahren, würde sie gerne eine Familie gründen.





Doppelte Abiturjahrgänge im Bundesgebiet:

- 2009 Saarland
- 2010 Hamburg
- 2011 Bayern, Niedersachsen
- 2012 Baden-Württemberg, Berlin, Bremen
- 2013 Nordrhein-Westfalen, Hessen 1. Etappe
- 2014 Hessen 2. Etappe
- 2015 Brandenburg

Doppelte Abiturjahrgänge

Es wird eng

Durch die Umstellung vom neunjährigen auf das achtjährige Gymnasium (G8) strömen bis 2015 geschätzt 275.000 zusätzliche Studienanfänger an die Hochschulen. Da fragen sich viele Schüler: Habe ich überhaupt noch eine Chance auf einen Studienplatz? Keine Panik: Bund und Länder nehmen richtig viel Geld in die Hand und schaffen viele neue Studienplätze. **abi>> hat fünf Strategien recherchiert, wie es auch mit dem Wunschstudium klappen kann. Ein Tipp vorab: Die Hochschulen im Osten sind gut ausgestattet und haben in den kommenden Jahren Plätze frei.**

1. Gute Noten

Streng dich an und schreib ein gutes Abi! Durch die steigenden Studienanfängerzahlen haben die Hochschulen mehr denn je die Möglichkeit, sich ihre Studierenden selbst auszusuchen. Dabei muss die Abi-Durchschnittsnote natürlich nicht das einzige Kriterium sein, aber eines steht fest: Wer gute Noten hat, ist in der Regel im Vorteil.

2. Ein Studium an einer Hochschule im Osten Deutschlands aufnehmen

Laut einer Vorausberechnung der Kultusministerkonferenz (KMK) gehen die Studienanfängerzahlen in den neuen Ländern in den Jahren 2011 bis 2015 um 63.000 zurück. Im gleichen Zeitraum steigen in den alten Bundesländern die Anfängerzahlen um 340.000 an. Wer also bereit ist, für sein Wunschstudienfach mobil zu sein, und etwa in die ostdeutschen Bundesländer umzieht, kann seine Chancen voraussichtlich erhöhen. Diese günstige Prognose gilt allerdings nicht für die bundesweit zulassungsbeschränkten Fächer wie Humanmedizin, Zahnmedizin, Tiermedizin, Psychologie (Diplom) und Pharmazie. Eine Bewerbung erfolgt hier bei der Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS).

3. Studieren im Ausland

Auch ein Studium im europäischen Ausland kann sich in einen oder anderen Fall als eine geeignete Möglichkeit herausstellen. Wer einen Aufenthalt im Ausland plant, sollte sich aber gut vorbe-

reiten. Informiere dich etwa über das Bildungssystem in deinem Wunschland und über die jeweiligen Sitten und Gebräuche.

4. Studiengangsalternativen prüfen

Deine Noten reichen nicht aus für dein Traumstudium? Prüfe, ob es ähnliche Studiengänge gibt. Die Berufsberatung hilft dir gerne dabei, empfiehlt aber, Folgendes zu bedenken: „Wir raten davon ab, ein Studium anzufangen, hinter dem man nicht steht. Nur wer mit Herzblut dabei ist, hat Spaß an der Sache und meistert sein Studium. Wenn die Noten für das Traumstudium nicht ganz reichen, dann ist das Sammeln von Wartezeit, zum Beispiel über eine Ausbildung im gleichen Bereich, in vielen Fällen ein guter Weg“, rät Karoline Bauer von der Agentur für Arbeit Saarland.

5. FernUniversität

Wer sich gut organisieren und motivieren sowie diszipliniert arbeiten kann, für den könnte vielleicht ein Studium an der FernUniversität in Hagen eine Alternative sein. „Bei uns gibt es keinen Numerus clausus, jeder, der die Hochschulzugangsberechtigung erworben hat, kann in einem unserer Bachelorstudiengänge zugelassen werden. Wir bieten durch das Fernstudium viel örtliche Flexibilität sowie die Möglichkeit, unabhängig von bestehenden Einschreibefristen in das Studium einzusteigen“, sagt Susanne Bossemeyer von der FernUniversität in Hagen. ☘☘

Der Hochschulpakt

Auf die Plätze, fertig, los

Um den Engpässen an den Hochschulen entgegenzuwirken, nehmen Bund und Länder richtig viel Geld in die Hand und schaffen viele neue Studienplätze.

Bund und Länder haben Anfang Juni eine Fortschreibung des Hochschulpakts beschlossen. 18 Milliarden Euro sollen, verteilt auf drei Programme, bis 2019 zusätzlich für Bildung und Forschung in Deutschland ausgegeben werden. „Um auch zukünftig allen Studierwilligen einen qualitativ hochwertigen Studienplatz anbieten zu können, werden für jeden zusätzlichen Studienanfänger über vier Jahre verteilt rund 26.000 Euro benötigt. Davon trägt der Bund die Hälfte. Für den Gesamtzeitraum und auf die vorausgerechneten rund 275.000 zusätzlichen Studienanfänger bezogen ergibt dies ein Bundesbudget von rund 3,58 Milliarden Euro“, berichtet Dr. Joachim Welz, Vorsitzender des Hochschulausschusses der Kultusministerkonferenz (KMK).

Dabei liegt den Bildungspolitikern der Ausbau des Studienangebots im Bereich der sogenannten MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) besonders am Herzen. Geografisch betrachtet werden wohl vor allem in den westdeutschen Ländern mehr Studienplätze entstehen, da der Ansturm der Studienanfänger dort wahrscheinlich besonders hoch sein wird. In Nordrhein-Westfalen zum Beispiel ist geplant, vier neue Fachhochschulen zu gründen.

Ein vergleichbarer Ausbau des Angebots ist bei den privaten Hochschulen zurzeit nicht zu erwarten. „Die privaten Hochschu-

len haben schon jetzt zwei bis sieben Bewerber pro Studienplatz, dieses Verhältnis wird sich in den kommenden Jahren erhöhen“, sagt Piret Lees vom Verband der privaten Hochschulen. Es werde daher natürlich in einen oder anderen Studiengang auf die doppelten Abiturjahrgänge reagiert werden.

Aber egal, ob ein Studium an staatlichen oder an einer privaten Hochschule geplant ist: „Gerade Abiturienten, die aus den Bundesländern kommen, die die doppelten Abiturientenjahrgänge zuerst haben, sollten versuchen, möglichst rasch an die Hochschulen zu gelangen. Frühzeitige Beschäftigung mit der Studien- und Berufswahl, rechtzeitige Bewerbung sowie örtliche Flexibilität oder Mobilität sind hier ganz wichtig“, sagt Karoline Bauer, Beraterin für Akademische Berufe der Agentur für Arbeit Saarland. 🍏

Doppelte Abiturjahrgänge im Saarland

Alternativpläne in der Schublade

Tobias Becker (18) macht gerade sein Abitur am Marie-Luise-Kaschnitz-Gymnasium im saarländischen Völklingen. Doch bevor er mit dem Studium startet, absolviert er erst einmal ein Freiwilliges Soziales Jahr.

Im Saarland haben dieses Jahr die Schüler des letzten Jahrgangs mit 13-jähriger Schulzeit und die des ersten mit zwölfjähriger Schulzeit gleichzeitig ihre Studienberechtigungen erlangt. Die Berufsberatung im Saarland rät in der aktuellen Lage, die Realisierung von Studienwünschen möglichst schnell anzugehen. Tobias Becker kann das leider nicht: Er wurde zum Wehrdienst einberufen. Zur Bundeswehr wollte er allerdings nicht und dachte sich: Wenn schon Ersatzdienst, dann am besten doch gleich im Ausland und Erfahrungen in einer anderen Kultur und Sprachpraxis sammeln. Daher macht er nun ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in den USA.

Sobald seine Prüfungen vorbei waren, hat Tobias Becker damit begonnen, sich an verschiedenen Hochschulen um einen Studienplatz im Bereich Kommunikations- und Mediendesign zu bewerben, um sich möglichst schon heute einen Studienplatz für das nächste Jahr zu sichern. Denn wer einen Studienplatz zugesagt bekommt und diesen etwa aufgrund eines Dienstes nicht annehmen kann, behält seinen Anspruch auf den schon zugesagten Studienplatz bis nach dem Dienst. „Im Saarland zu studieren, ist mir dabei gar

nicht so wichtig – im Gegenteil. Lieber würde ich ganz woanders in Deutschland mein Studium beginnen.“ 🍏



Tobias Becker hat sich gleich nach seinem Abi um einen Studienplatz beworben - obwohl er zuerst ein FSJ machen will.

Keine zwangsläufige Verschärfung zu erwarten

Etwa die Hälfte der Studiengänge an deutschen Hochschulen ist nach einer Recherche im Hochschulkompass der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) zulassungsbeschränkt. Wenn sich also für einen Studiengang mehr junge Menschen bewerben als es Plätze gibt, kann sich die Hochschule die besten Studierenden aussuchen.

Prinzipiell wird unterschieden zwischen örtlich zulassungsbeschränkten und bundesweit zulassungsbeschränkten Studiengängen. Um ein sogenanntes ZVS-Fach studieren zu können, muss sich der Abiturient direkt bei der Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) bewerben. Die bundesweite Verteilung gilt für die Fächer Humanmedizin, Zahnmedizin, Tiermedizin, Psychologie (Diplom) und Pharmazie. Die Auswahl läuft folgendermaßen: 20 Prozent der Studierenden werden über die Abiturbestenquote ermittelt. Diese Auswahlgrenzen werden häufig als Numerus clausus (NC) bezeichnet.

20 Prozent der Plätze werden über die Wartesemester vergeben. Als Wartesemester werden die Semester gezählt, in denen man nach dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung bereits hätte studieren können, es aber nicht getan hat. 60 Prozent können die Hochschulen mit eigenen Verfahren auswählen, wobei allerdings vorgeschrieben ist, dass der Abiturschnitt das wichtigste Kriterium bleiben muss. Möglich sind auch die Wertung einzelner Fächernoten, praktische Erfahrungen wie etwa eine abgeschlossene Ausbildung oder Tests wie beispielsweise der Test für medizinische Studiengänge (TMS). Aber auch Motivationsschreiben und Auswahlgespräche können von den Hochschulen verlangt werden.

Auswahlkriterium Abinote

Auf die Frage, ob durch die steigenden Abiturientenzahlen die Auswahl härter wird, antwortet ZVS-Pressesprecher Bernhard Scheer: „Wenn die Nachfrage steigt, dann steigt der Preis.“ Was gemeint ist, ist klar: Je mehr Bewerber es gibt, desto höher wird die geforderte Durchschnittsnote. Beispiel Humanmedizin: Über die Zulassung in der Abiturbestenquote kamen bislang Bewerber mit einer Durchschnittsnote zwischen 1,0 und 1,2 zum Zug, auch bei der Zulassung über die 60-Prozent-Quote hatten Bewerber mit einem Einschnitt klar die Nase vorn. Und auch die Möglichkeit, über eine Wartezeit einen der begehrten Studienplätze zu erreichen, ist ein Geduldsspiel: „Wir haben schon heute bei Medizin eine Wartezeit von fünf Jahren“, sagt ZVS-Sprecher Scheer.

Bei den örtlich zulassungsbeschränkten Studiengängen ist ebenfalls die Abiturnote ein häufiges Auswahlkriterium. Zusätzlich setzen viele Hochschulen Tests ein, wie beispielsweise Sprachtests für die Einschreibung in einen Fremdsprachenstudiengang, führen Interviews oder verlangen Motivationsschreiben. Es gibt aber auch Fächer, für die keine Zugangsbeschränkung herrscht. Im Hochschulkompass der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) kannst du dein Wunschstudienfach mit dem Zusatz „keine Zulassungsbeschränkung“ suchen.

Und keine Sorge: Die steigende Zahl der Abiturienten führt nicht zwangsläufig zu einer Verschärfung der Auswahlverfahren. „Wir werden mehr Studienplätze anbieten“, informiert Ute Missel, Leiterin Kommunikation und Presse der Universität Erlangen-Nürnberg. Neue Studienplätze werden beispielsweise in den Bereichen Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften, Philosophie und Kulturwissenschaften sowie in den Sprach- und Literaturwissenschaften geschaffen. „Der Schwerpunkt liegt aber auf dem Ausbau der Kapazität im MINT-Bereich, also Mathe, Informatik, Naturwissenschaften und Technik“, sagt Ute Missel. Da diese Studiengänge in der Regel nicht so stark nachgefragt werden, wirbt die Uni an Schulen um Nachwuchs.

Die Freie Universität (FU) Berlin bündelt die schüler- und schulbezogenen Aktivitäten im Zentrum für Schulkooperation, auch hier finden sich viele Angebote aus dem MINT-Bereich. Die größte Uni der Hauptstadt verzeichnet schon seit vielen Jahren eine stetig steigende Nachfrage nach Studienplätzen und hat bereits seit dem Wintersemester 2004/05 einen flächendeckenden NC für alle Studiengänge. Allerdings erwartet Goran Krstin, Pressesprecher des Präsidenten, keine Verschärfung: „Im Zuge der weiteren Umsetzung des Hochschulpakts 2020 haben sich die Berliner Hochschulen verpflichtet, ihre Aufnahmekapazität unter anderem zur Bewältigung des doppelten Abiturjahrgangs, der im Land Berlin 2012 ansteht, in der Laufzeit des Hochschulvertrags schrittweise zu erhöhen.“

Frühstart ins Studium

Ein besonderes Modell, um dem Ansturm auf die Hochschulen gerecht zu werden, hat sich die Technische Universität München (TUM) einfallen lassen. Das TUM twoinone-Projekt ermöglicht es Abiturienten mit guten bis sehr guten Noten, im kommenden Mai ins Studium einzusteigen und dann im Herbst ins dritte Semester zu wechseln. Damit die Abiturienten dieses Pensum auch schaffen können, hat die TUM zusätzliche Dozenten eingestellt. „Das Betreuungsverhältnis von Professoren und Studierenden ist zum Beispiel in der Mathematik 1:15“, sagt Dr. Christian Kredler, Beauftragter des Präsidenten für die Studienorganisation TU München. Zum Vergleich: Zum Wintersemester 2010/11 rechnet die TUM mit einem Betreuungsverhältnis von 1:100. Weitere Infos unter <http://portal.mytum.de/studium/beginn2011/two-in-one>. Und: Bewerben dürfen sich logischerweise nicht nur Abiturienten aus dem Freistaat, sagt Christian Kredler: „Wir wollen die Besten und nicht die besten Bayern.“

Interview

Nicht abschrecken lassen

abi>> im Gespräch mit Beate Ebbinghaus, Berufsberaterin im Team Akademische Berufe der Agentur für Arbeit Hamburg.

abi>>

Wie kann man seine Chancen auf einen Studienplatz trotz doppelter Abiturjahrgänge wahren?

Beate Ebbinghaus: Zunächst wäre mein Tipp, sich zu überlegen, ob man denn unbedingt im eigenen Bundesland studieren möchte, oder ob es nicht auch andere Möglichkeiten, beispielsweise an einer Hochschule im Osten Deutschlands, gibt. Auch ein Studium im europäischen Ausland ist eine Alternative. Für Hamburger Abiturienten sind aufgrund der Nähe vor allem die Niederlande zu nennen.

Wäre es aus Ihrer Sicht sinnvoll, statt eines Studiums zunächst eine Berufsausbildung anzutreten und danach zu studieren?

Beate Ebbinghaus: Aufgrund der Wirtschaftskrise steigt leider auch die Zahl der Ausbildungsplätze nicht bedeutend an. Nur wenige Branchen haben angekündigt, dass sie mehr Ausbildungs-

plätze schaffen wollen, zum Beispiel die Banken. Doch auch hier sind die zusätzlichen Plätze natürlich begrenzt.

Was kann man jungen Menschen in dieser schwierigen Lage generell als Tipp geben?

Beate Ebbinghaus: Sie sollten keinesfalls nur auf ein Pferd setzen, sondern sich am besten breit bewerben und ihre Chancen streuen. 🍀

>> <http://www.studienwahl.abi.de>

- Ausführliche Hintergrundinformationen zum Thema: Das tut die Politik, um die Lage an den Hochschulen zu verbessern.
- Das Porträt einer Hamburger Schülerin, die in der Schule richtig Gas geben will, damit sie die Zulassung für ein Medizinstudium schafft.
- Umfrage unter Schülern: Wie sieht deine Strategie aus, um in Zeiten der doppelten Abiturjahrgänge einen Ausbildungs- oder Studienplatz zu bekommen?
- Adressen und Links

MINT studieren

Mit dem Sommercamp in die Zukunft

Stephanie Riese (23) liebt Getriebe: Sie macht gerade ihren Master in Maschinenbau an der Fachhochschule (FH) Magdeburg. Der Schritt in Richtung Ingenieurwesen war ursprünglich ein Zufall.

Deutschlandweit sind verschiedene Projekte wie der Girls' Day, Sommercamps oder Schnupperpraktika im Angebot, um junge Frauen für MINT zu begeistern. MINT steht für Mathematik, Ingenieur-, Natur- und Technikwissenschaften. Bei Stephanie Riese ging diese Rechnung auf: 2003 besuchte sie das „Mobilitätssommercamp“ im Rahmen des Projekts „step in – mentoring & mobilität“ in Braunschweig, das unter anderem die Fachhochschule (FH) Wolfenbüttel für Oberstufenschülerinnen anbot.

„Das Thema war interessant und ich habe mit einer Freundin daran teilgenommen.“ Die Mädels konstruierten Fahrzeuge mit Bierflaschenantrieb, nahmen an weiteren Projekten und Vorlesungen teil, sprachen mit Studierenden und informierten sich über Hochschulen und technische Fachbereiche in der Region. „Damals entschloss ich mich, Maschinenbau zu studieren“, sagt Stephanie Riese. „Dass es die FH Magdeburg wurde, lag an den guten Rankingergebnissen der Hochschule – und an der Elbe: Ich rudere leidenschaftlich gern.“

Nur wenige Frauen

Studium und Ort überzeugten die gebürtige Kasselerin. Zurzeit ist sie eine von zwei Frauen im ersten Semester des Masterstudiums

Maschinenbau. „Wir waren im Bachelorstudium fünf Frauen von insgesamt 35 Studierenden“, erzählt sie. „Aber das hat an meiner Überzeugung nichts geändert.“ Sie lacht. „Unser Institutsdirektor meinte mal über Frauen im Maschinebaustudium, dass sie das Niveau hochhalten und auch die Männer zum Lernen anspornen.“ Die Atmosphäre stimme, das Leistungsniveau ebenso.

Stephanie Riese wählte die Vertiefungsrichtung Konstruktion – und interessiert sich besonders für Getriebe. „In einem Praktikum bei Volkswagen in Wolfsburg habe ich in der Getriebeentwicklung gearbeitet und sozusagen an der Konstruktion mitgewirkt.“ Es machte ihr Spaß, sie schrieb auch ihre Bachelorarbeit darüber.

Was beruflich kommt, lässt sie auf sich zukommen. „Erst mal mache ich den Master. Ob ich dann letzten Endes wirklich im Fahrzeugbau lande, entscheidet natürlich auch die Wirtschaftslage“, schätzt die 23-Jährige ihre Situation ein. Nur in einem ist sie sicher: „Etwas mit Getrieben muss es sein!“ 🍏



Stephanie Riese ist eine von zwei Frauen in ihrem Masterstudium.

Studieren im Osten

„Das große Los gezogen“

Eigentlich wollte Florian Fuchs (24) nach Berlin. Doch es kam anders, sein Studium der Kulturwissenschaften in Frankfurt an der Oder entpuppte sich für ihn als Geschenk: dank exzellenter Bedingungen und kurzer Wege.

„Hätte mir das früher jemand gesagt, wäre ich wahrscheinlich überhaupt nie auf die Idee gekommen, an einer Berliner Uni studieren zu wollen“, sagt der gebürtige Luzerner. Er studiert im sechsten Semester „KuWi“ – Kulturwissenschaften – an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder und macht bald seinen Bachelor. „In Sachen Studienbedingungen habe ich hier das große Los gezogen.“ Und: Im Vergleich zu vielen westdeutschen Bundesländern fallen in Brandenburg keine Studiengebühren an.

Elemente der Geisteswissenschaften

Dabei war der Weg, den er einschlug, nicht direkt beabsichtigt: „Ich habe zuerst mit Kunstgeschichte oder Geschichte an der Humboldt-Uni in Berlin geliebäugelt“, sagt er rückblickend. „Die Stadt war toll – die Uni überlaufen.“ Als er vom neuartigen Studiengang Kulturwissenschaften in Frankfurt/Oder hörte, wurde er neugierig und fuhr hin. „Philosophie, Literaturwissenschaften, Linguistik, Anthropologie, Politik – das Studium vereinte die besten Elemente der Geisteswissenschaften auf neuartige Weise, und die Europa-Uni Viadrina hat herausragende Professoren und Dozenten“, begründet Florian Fuchs, warum er sich doch für den Osten entschied.

Er lernte das intensive Studium in Frankfurt zu schätzen: „Studieren heißt hier wirklich noch Reifen. Es bleibt Zeit für eingehende Studien, jeder geht ein Semester ins Ausland, das ist

Pflicht, und die inhaltliche Einteilung ist flexibel – den Bachelor kann ich auch ein oder zwei Semester später machen. Wo gibt es das sonst?“ Florian Fuchs ging sieben Monate nach Paris. „Viele andere gehen nach Südamerika – wir haben weltweit rund 120 Partneruniversitäten.“

Ruhe inklusive

Die Viadrina ist Reform- und Stiftungsuniversität. „Sie wurde hier am Rand Deutschlands 1994 wirklich mit dem Hintergrund gegründet: Wenn man so abgelegen eine Hochschule initiiert, muss es etwas Besonderes sein“, meint Florian Fuchs. „Natürlich muss man ostdeutsche Städte zumindest mal gesehen haben und muss wissen, was ein Plattenbau ist, damit man nicht vom Stuhl fällt, weil man als Neuling vielleicht die Altstadtidylle eines süddeutschen Städtchens erwartet hat“, räumt er ein. „Doch ich bin total gern hier, kann sonntags in die Bibliothek, habe gerade anfangs die Ruhe genossen.“ Er wird den Master dranhängen – und eventuell promovieren. Frankfurt an der Oder hat ihn überzeugt. 

Fernstudium

Organisation und Zeitmanagement müssen passen

Die Karriereaussichten stimmen für Luzia Selders (23). Neben ihrer Ausbildung zur Industriekauffrau absolviert sie ein Fernstudium Wirtschaftswissenschaften. Dabei gilt es, Zeitmanagement, Motivation und Engagement zu beweisen.

„Nach dem Abitur 2005 habe ich mich erst mal in Richtung Wirtschaft orientiert“, sagt Luzia Selders aus dem nordrhein-westfälischen Kevelaer. Die Abiturientin wollte in die Praxis. Bei Thyssen Krupp in Krefeld bewarb sie sich 2006 erfolgreich um einen Ausbildungsplatz zur Industriekauffrau. An ihrer Berufsschule erhielt sie den Tipp, parallel an der Fernuniversität Hagen studieren zu können – Luzia Selders war angetan. Sie schrieb sich für den Bachelorstudiengang in Wirtschaftswissenschaften ein, ist heute im sechsten Semester.

Umstellung erforderlich

Die Zweigleisigkeit bezeichnet sie als Idealfall: „Ich habe im Januar 2009 meine Ausbildung abgeschlossen und hatte praktisch von Anfang an zwei Standbeine“, sagt sie. Auch die Abwechslung gefiel ihr: „In der Berufsschule ging es schulisch zu, im Betrieb praktisch, das Studium bietet engeren Theoriebezug zur Wirtschaft – eine prima Kombination.“ Man müsse sich jedoch gut organisieren: „Das

erste Semester an der Fernuni war eine Umstellung. Ich hatte aber schnell raus, wie ich mir mein Lernpensum einteilen muss, um etwa für Klausuren gut vorbereitet zu sein.“ Zwei sogenannte Einsendearbeiten, vergleichbar mit Hausarbeiten, und eine Klausur sind Bestandteil eines Semesters – zur Klausur zugelassen wird, wer eine der Einsendearbeiten bestanden hat. „Man muss mit dieser Freiheit umgehen können – es ist anfangs nicht ohne, seinen Lernrhythmus zu finden“, sagt Luzia Selders. Sie büffelte an den Abenden und am Wochenende.

Kontakt mit Mentoren

Vereinsamung müsse aber kein Fernstudent fürchten: „Die Fernuni hat Studienzentren in vielen größeren Städten, bietet Beratung und Mentorenveranstaltungen an, in denen einem der Lernstoff näher gebracht wird und man Kommilitonen trifft.“ Sie selbst hält Austausch mit einer Freundin, die sie seit der Ausbildung kennt und die ebenfalls studiert, oder trifft Kommilitonen in Internet-Foren. Professorenkontakt gibt es bei Seminararbeiten oder Klausuren.

Wohin ihr Weg sie führt, weiß Luzia Selders noch nicht. Seit Februar arbeitet die Industriekauffrau in Vollzeit bei Thyssen Krupp als Sachbearbeiterin im Logistikcenter in Krefeld. Ihren Lernplan wird sie also ein weiteres Mal an die neue Situation anpassen – „so bleibt es spannend.“



„In Sachen Studienbedingungen habe ich hier das große Los gezogen“, sagt Florian Fuchs.

„Man muss mit dieser Freiheit umgehen können – es ist anfangs nicht ohne, seinen Lernrhythmus zu finden“, sagt Luzia Selders.

Studium an einer Privathochschule

Büffeln fürs Examen

Sven Piel (25) beendet im Herbst sein Jurastudium an der Bucerius Law School in Hamburg – mit dem Studienplatz an der Privathochschule erfüllte sich für ihn ein Traum.

„Ich hatte nach dem Zivildienst das Jurastudium erst einmal in München begonnen“, sagt er. Das Auswahlverfahren für die Bucerius Law School hatte der Niedersachse zwar geschafft – es reichte aber nicht für einen Studienplatz: „Die nahmen in Hamburg 100 Studenten fürs neue Trimester, ich stand auf der Warteliste.“ Doch dann im zweiten Jahr klappte es: Er rückte nach und zog von München wieder gen Norden.

Die Bucerius Law School ist noch keine zehn Jahre alt: Als erste deutsche Privathochschule für Rechtswissenschaft wurde sie 2000 von der ZEIT Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius gegründet. Rund 100 Studierende schließen hier jährlich nach vier Jahren ihr Studium mit dem Bachelor of Laws (LL.B.) und der Ersten Staatsprüfung ab. Studiert wird in Trimestern, eins im Ausland ist ebenso obligatorisch wie zwei Praktika. Bei der Organisation ihres Studiums werden die Studierenden unterstützt. „In Hamburg hilft eine Studienkordinatorin, die Wunschveranstaltungen in den individuellen Semesterplan einzupassen. Meine Vorstellungen vom Studium hier wurden insgesamt noch deutlich übertroffen“, sagt Sven Piel.

Eine vertraute Atmosphäre unter den Studierenden, Soft Skill-Trainings, etwa in Rhetorik, und interaktive Vorlesungen bilden

den Alltag. „Prof und Student spielen sich in der Vorlesung den Ball per Frage-Antwort-Doppelpass 90 Minuten hin und her“, erzählt Sven Piel. Das verlangt Vorbereitung, ebenso wie viele englischsprachige Pflichtkurse. „Biergärten? Das war München.“ Er grinst.

Guter Ruf

40.000 Euro an Studiengebühren fallen insgesamt an. Doch das Hochschul-Motto gilt gleichwohl: Es geht um Leistung, nicht ums Geld. Studierende mit kleinem Geldbeutel haben die Möglichkeit, eine Reihe von Finanzierungsmöglichkeiten zu nutzen – vom Darlehensvertrag bis zur Vorfinanzierung des Studiums durch die Law School. „Mit Blick auf die hervorragende Positionierung der Law School-Absolventen am Arbeitsmarkt, sind die Gebühren eine geringe Investition“, ist sich Sven Piel sicher, der sich das Studium über ein Darlehen finanziert. Demnächst wird er – wenn alles nach Plan läuft – seinen Abschluss in der Tasche haben. Erst mal heißt es aber Lernen, Lernen, Lernen – fürs Staatsexamen. „Da geht es uns hier nicht anders als an den großen Unis draußen.“



Studieren im Ausland

BWL für Pferdeliebhaber

Caroline Arlt (24) aus Halle hat ihren Bachelor in „Horse Business Management“ in den Niederlanden gemacht und sattelt nun noch den Master in Service Management mit Schwerpunkt Marketing auf.

Als Caroline Arlt ihr Abitur gemacht hat, lebte sie noch in ihrer Heimat, dem Harzvorland. Daran erinnert jetzt vor allem ein leichter Dialekt – den die Niederländer allerdings kaum heraushören: Die 24-Jährige ging zum Studium an die Stenden Hogeschool im niederländischen Emmen. „Auf diese Idee brachte mich 2005, gleich nach dem Abitur, eine selbst pferdebegeisterte Beraterin in der Agentur für Arbeit“, erzählt Caroline Arlt. Das Angebot war wie für sie geschaffen, also packte sie ihre Koffer und siedelte ins 500 Kilometer entfernte Emmen über. „Ursprünglich hatte ich mir überlegt, Agrarwissenschaften zu studieren, aber hier waren mir zu wenig wirtschaftliche Aspekte“, erklärt Caroline Arlt den Hintergrund ihrer Entscheidung.

Marketing und Absatzwirtschaft

An der niederländischen Fachhochschule war sie sozusagen Pionierin, gehörte zu den ersten 30 Studierenden des gerade neu gegründeten Studiengangs „Horse Business Management (HBM)“. Der Inhalt: Wirtschaft mit Bezug zur Pferdebranche. Gemeint ist logischerweise nicht das Ausmisten von Pferdeställen, sondern Marketing und Absatzwirtschaft rund ums Pferd. Absolventen können etwa Spring- oder Dressurschulen leiten oder im Eventbereich mit Bezug zur internationalen Pferdebranche tätig werden. „Einsetzbar sind wir später aber natürlich auch darüber hinaus. Die Wirtschaftsinhalte sitzen nicht auf dem Pferderücken“, sagt Caroline Arlt und lacht.

Zu Beginn des Bachelors hat sie einen achtwöchigen Intensivkurs Niederländisch besucht. „Das ist neben Englisch die Unterrichtssprache und Deutsche können die Sprache rasch lernen.“ Lernen und Arbeiten geschieht in thematischen Einheiten und mit Praxisnähe. „Teamwork steht auf der Tagesordnung“, sagt Caroline Arlt. Eines ihrer mehrwöchigen Studienprojekte umfasste die Entwicklung und Markteinführung einer speziellen Longe – eine Art Seil, an dem Pferde im Kreis laufen.

Intensive Betreuung

Die Studierenden simulierten alle Schritte – vom Produktdesign der Longe bis zur Einführung und zum Markenschutz. „Das Studium hier ist sehr intensiv“, sagt Caroline Arlt. „Die Dozenten kennen uns und sprechen uns auch mal auf schlechtere Klausuren an – mein Notendurchschnitt wäre bestimmt nicht so gut gewesen, wenn ich nicht diese Betreuung gehabt hätte.“ Caroline Arlt hat seit Juli den Bachelorabschluss in der Tasche. Jetzt folgt der Master in Service Management mit Schwerpunkt Marketing. „Es geht darum, wie Werbung platziert wird und wie man Kunden anspricht mit Produkten und Werbung“, sagt Caroline Arlt.

Sie ist überzeugt von Emmen: „Die Atmosphäre ist klasse.“ Finanziert hat sie sich ihr Studium – Miete, Lebenshaltung plus 1.500 Euro Studiengebühren pro Jahr – durch einen Assistentenjob an der Hochschule. „Ich berate Studierende und promote unseren Studiengang.“ 🍷



Sven Piel finanziert sich das Studium an der Privathochschule über ein Darlehen.



Caroline Arlt ist überzeugt von ihrem Studium in den Niederlanden: „Die Atmosphäre ist klasse.“

Hochschularten

Welche Hochschule ist die richtige?

Wer sich für einen weit verbreiteten Studiengang wie etwa BWL interessiert, hat die Qual der Wahl, welche Art der Hochschule er sich aussuchen soll. Denn sowohl Universitäten und Fachhochschulen als auch Berufsakademien haben mittlerweile ein großes Bachelor-Angebot parat, zum Teil aus sich überschneidenden Fachgebieten. Woher weiß ich nun, welche Hochschule für mich die richtige ist?



Zunächst einmal gilt: Trotz vieler Überschneidungen werden nicht alle Fächer überall angeboten. An den Universitäten werden vor allem Geistes-, Wirtschafts-, Gesellschafts- und Sozialwissenschaften sowie Natur- und Ingenieurwissenschaften gelehrt. Dazu kommen noch Mathematik, Informatik, Medizin, Rechtswissenschaft und Lehramtsstudiengänge. An Fachhochschulen (FHs) gibt es vor allem Studiengänge im Bereich Ingenieurwesen, Wirtschaft, Sozialwesen, Informatik und Verwaltung, vermehrt auch im Gesundheitswesen. Technische und wirtschaftliche Fächer überwiegen an den Berufsakademien beziehungsweise bei dualen Studiengängen. Und es gibt noch weitere Unterschiede.

Uni vs. FH

Universitäten und Fachhochschulen unterscheiden sich nach wie vor durch ihre wissenschaftliche Ausrichtung. Während FHs in der anwendungsorientierten Forschung aktiv sind, bilden Unis Wissenschaftler in der Grundlagenforschung aus. Deren Ergebnisse müssen anders als in der angewandten Forschung nicht notwendigerweise gleich für die Wirtschaft umsetzbar sein. Damit ist auch die Ausrichtung der Studiengänge eine andere: An Unis sind sie stärker theorieorientiert, an FHs weisen sie einen größeren Berufsfeldbezug auf. So nennen sich die FHs nun häufig nur noch Hochschulen oder schmücken sich mit dem englischen Zusatz „University of Applied Sciences“, was übersetzt „Universität für angewandte Wissenschaften“ bedeutet.

Dr. Ingrid Zondervan, Studienberaterin an der Universität Bremen, erläutert weitere Unterschiede: „Die Studierenden an der FH werden stärker an die Hand genommen als an der Uni, an der mehr Eigeninitiative gefragt ist. Nicht zuletzt gewähren die FHs meist mehr Zeit für Praktika – ein bis zwei Semester gegenüber sechs bis acht Wochen an der Uni.“

Vergleichen lohnt sich

Wird der gewünschte Studiengang also an beiden Hochschularten angeboten, lohnt es sich, zu vergleichen und sich zu fragen: „Traue ich mir die etwas größere organisatorische Leistung an der Uni zu, das selbstständigere Arbeiten, eventuell auch die höheren wissenschaftlichen Anforderungen? Interessiert mich die Vielfalt, möchte ich mich lieber breit aufstellen – dann wäre die Uni was für mich“, sagt Reiner Spittka, akademischer Berater der Bundesagentur für Arbeit Landau. Wer sich lieber früh spezialisieren und in einer eher behüteten Studienatmosphäre lernen wolle, für den könnte die Fachhochschule die richtige Wahl sein.

Ein weiteres Entscheidungskriterium kann auch die Anerkennung der Abschlüsse in der Wirtschaft sein. Dazu Studienberaterin Ingrid Zondervan: „Uniabsolventen haben in der Regel ein höheres Einstiegsgehalt als FH-Absolventen, allerdings gleicht sich das meist nach den ersten Jahren an. Aber die Karrierechancen für Absolventen mit Uni-Abschluss sind meist besser, sie steigen statistisch gesehen häufiger im mittleren Management ein und dann ins höhere Management auf als FH-Absolventen.“

Immer weniger Unterschiede gibt es dagegen in Bezug auf eine wissenschaftliche Laufbahn: Mit einem FH-Bachelor kann man auch an einer Uni ein Masterstudium aufnehmen und ein FH-Master berechtigt theoretisch auch zur Aufnahme einer Promotion. In beiden Fällen entscheidet aber die jeweilige Uni über die Zulassung.

Theorie und Praxis in Kombination

Neben klassischen Studiengängen gibt es auch die Möglichkeit eines sogenannten dualen Studiums. Dabei wechseln Praxispha-

sen in einem kooperierenden Unternehmen mit theoretischen Unterrichtsphasen an Berufsakademien, Fachhochschulen oder Universitäten ab. Je nach Bundesland und Modell variieren die dualen Studienangebote. Grundsätzlich unterscheiden kann man das ausbildungsintegrierte und das praxisintegrierte duale Studium. Bei einem ausbildungsintegrierten Studium erwirbt man während der Studienzeit den Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf. Man ist also Azubi und Studierender gleichzeitig. Anders bei den praxisintegrierten dualen Studiengängen: Auch hier finden die Praxisphasen im kooperierenden Unternehmen statt, allerdings erwerben die Studierenden nicht gleichzeitig einen Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf.

Die Vorteile der dualen Studiengänge liegen auf der Hand: Man kann die Theorie gleich in der Praxis anwenden, bekommt während des Studiums von seinem Partnerunternehmen eine monatliche Vergütung gezahlt (durchschnittlich zwischen 600 und 800 Euro) und hat meist gute Chancen, gleich übernommen zu werden.

Allerdings wird dafür auch einiges gefordert: So muss man in der Regel schon vor der Bewerbung für einen dualen Studiengang einen Ausbildungsvertrag mit einem Unternehmen, das sich an dieser Art der Ausbildung beteiligt, abgeschlossen haben. Und deren Anforderungen sind relativ hoch: Es gibt zwar keinen Numerus clausus (NC), aber gute bis sehr gute Noten sollten die Bewerber schon mitbringen. Außerdem ist die „freie Zeit“ für Studierende dualer Studiengänge knapp bemessen. Sie verbringen die Semesterferien im Betrieb, während andere Kommilitonen die vorlesungsfreie Zeit nach ihrem Belieben nutzen können.

Da Berufsakademien offiziell nicht als Hochschulen gelten, muss im Einzelfall geklärt werden, ob man mit diesem Bachelorabschluss ein Masterstudium aufnehmen kann. Zumindest für Berufsakademien in Baden-Württemberg hat sich das Problem aber gelöst, da diese seit März 2009 einen offiziell anerkannten Hochschulstatus haben und sich deswegen auch „Duale Hochschule“ nennen. 📄

>> <http://www.studienwahl.abi.de>

- Hintergrundartikel zum Thema „Die neue Rolle der (Fach)Hochschulen“
- Das raten Experten: Wo kann ich besser studieren?
- Checkliste: Die wichtigsten Punkte und Unterschiede von Uni und FH im Überblick
- abi>> Test: Was ist dein Hochschultyp?



Wie beeinflusst das Internet das Studieren?

Vernetzte Studienwelt

Studieren wird immer digitaler: Das E-Mailen mit Kommilitonen und Dozenten ist schon lange selbstverständlich. Auch die Seminaranmeldung findet fast nur noch online statt. Mancherorts ersetzen Podcasts schon die Vorlesungsskripte, Wikis und Blogs ergänzen Seminararbeiten auf Papier. Hier ein Überblick über die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten des Internets an deutschen Hochschulen.

Online-Anmeldung

An vielen Hochschulen können die Studierenden sich auf einer Website für das nächste Semester rückmelden sowie Anschrift oder Kontaktdaten (für Lastschrift der Studienbeiträge) ändern. Auch die Anmeldung zu Seminaren findet an den meisten Hochschulen inzwischen über das Internet statt. Dabei muss man oft schnell sein, um einen der begehrten Plätze zu ergattern.

Literatur und Recherche

Wer Fachliteratur sucht, tut das online. Es kann sowohl auf den Bestand der örtlichen Bibliothek als auch auf überregionale Bibliotheksverbände zugegriffen werden. Darüber hinaus stehen den Studierenden Fachbeiträge und ganze Zeitschriften online zur Verfügung.

Audio- und Video-Podcasts

Bekannt wurden Podcasts vor allem über Internet-Plattformen wie YouTube. Audio- und Video-Podcasts werden inzwischen aber auch an vielen Hochschulen eingesetzt. So bieten einige Dozenten ihre Vorlesungen und Kurse bereits digital zum Download an. Zum

Teil können sie sogar per Livestream mitverfolgt werden, egal, wo man sich gerade befindet. Doch auch von Seiten der Studierenden werden Podcasts für die Hochschule erstellt, zum Beispiel als multimediale Alternative zu einer schriftlichen Seminararbeit.

Digitales Vorlesungsverzeichnis

Das gedruckte Vorlesungsverzeichnis hat ausgedient. Heute kann man alle Veranstaltungen bequem im Internet abrufen. Meist kann man auch gleich einen Semesterplan erstellen lassen und diesen ausdrucken.

Wikis

Das Wiki ist vor allem durch Wikipedia bekannt geworden. Wie diese interaktive Enzyklopädie stellt jedes Wiki ein Nachschlagewerk im Internet dar, in das jeder registrierte Nutzer eigene Inhalte einpflegen kann. In der Hochschule werden Wikis eingesetzt, um ein bestimmtes Thema möglichst umfassend zu behandeln. Neben der Informationsebene, in der von allen Teilnehmern Fakten, Infos und Quellen zum Thema präsentiert und gesammelt werden, gibt

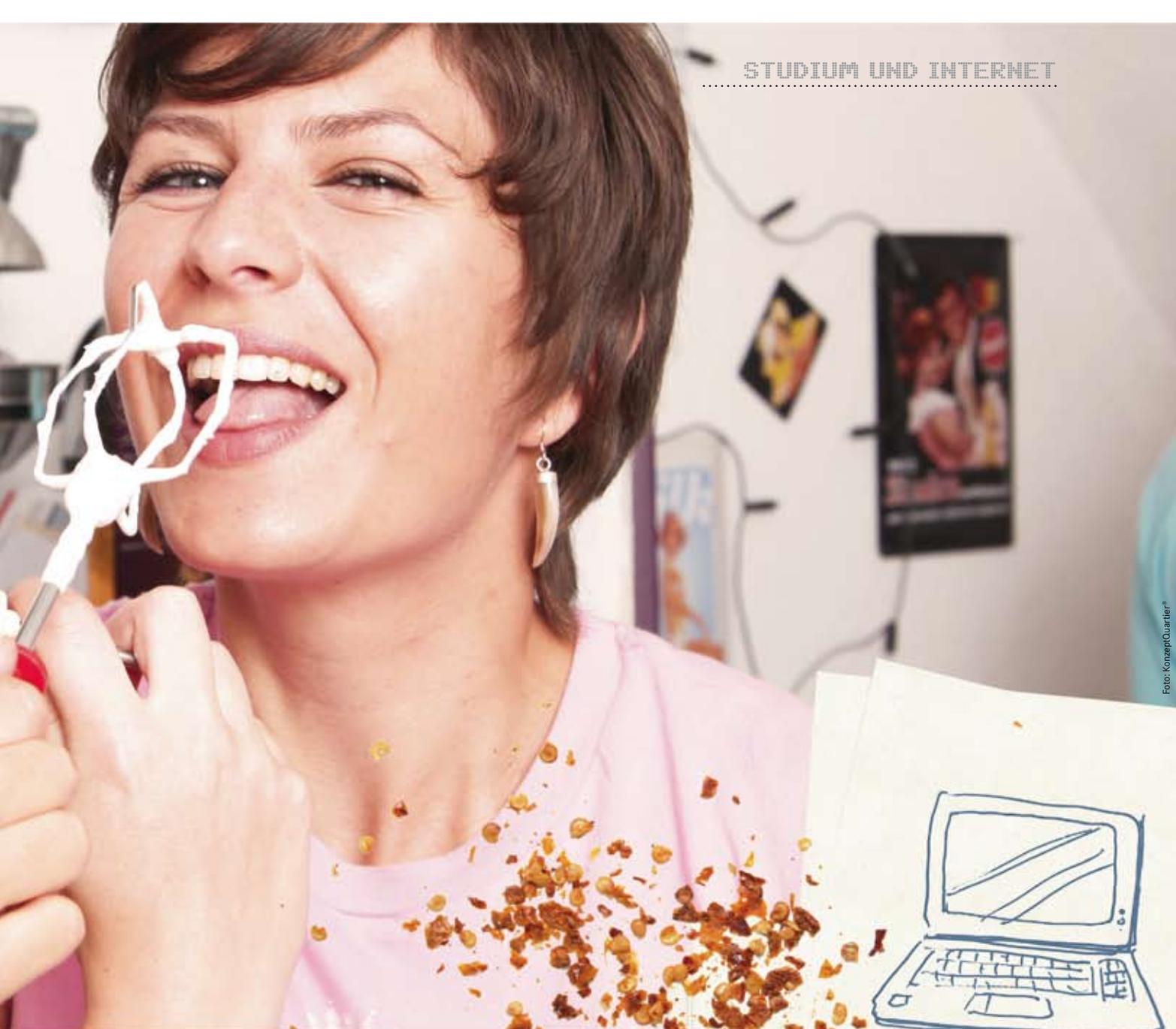


Foto: KonzeptQuartier®

es auch einen Diskussionsbereich, in dem die Nutzer sich wie in einem Forum untereinander austauschen können.

Vorlesungsskripte, Handouts & Co

All das, was früher zum Kopieren in der Bibliothek auslag, gibt es heute im Netz. Königin der Formate ist hierbei das PDF, das auf so gut wie jedem Computer oder Laptop und sogar auf manchen Handys gelesen werden kann.

Blogs/Weblogs

Der Blog oder auch Weblog ist ein fortlaufender, immer weiter wachsender Online-Text, der von einem oder auch mehreren Bloggern verfasst wird und meist ein bestimmtes Thema hat, beispielsweise den Forschungsfortschritt bei einem bestimmten Projekt. Er wird in regelmäßigen Abständen durch neue Blog-Kapitel erweitert. 📄

>> <http://www.campus.abi.de>

- Infos zum Studieren in Web 2.0
- Im Interview: Medienwissenschaftler Prof. Dr. Hans-Jürgen Bucher

Wer hilft?

Unterstützung von allen Seiten

Selbstzweifel, Geldsorgen, hoher Zeitdruck und wenig Durchblick: Studienanfänger aber auch höhere Semester werden mit den unterschiedlichsten Problemen und Krisensituationen konfrontiert. Einrichtungen von Hochschulen oder Studentenwerken sorgen dafür, dass niemand zum Einzelkämpfer wird.

Welches Studium ist das richtige? Wie läuft die Prüfung ab? Wie finanziere ich mein Studium? Wie gehe ich mit Prüfungsangst um? Gerade zu Beginn eines Studiums treten häufig zahlreiche Fragen auf, aber auch später kann es immer wieder mal zu kleineren und größeren Problemen kommen. Doch keine Sorge: Für jedes Thema gibt es die richtigen Ansprechpartner – ob Studentenwerk, Career Center, Zentrale Studienberatung oder Initiativen von Studierenden. Auch Tutoren, die in Veranstaltungen Erstsemester begleiten, können wichtige Ansprechpartner für dich sein, wenn es um fachliche Probleme oder Fragen zu Studium und Lerntechniken geht.

Du siehst also, du stehst nie alleine da. Besonders, wenn du Unterstützung bei persönlichen Schwierigkeiten brauchst, solltest du darauf achten, dass du dich bei deinem Ansprechpartner gut

aufgehoben fühlst. Ist das nicht der Fall, brauchst du keine Scheu zu haben, noch eine andere Einrichtung aufzusuchen.

Die Kontaktaufnahme mit den verschiedenen Beratungsstellen verläuft in der Regel unkompliziert. Viele Einrichtungen bieten offene Sprechstunden an, die auf den Webseiten nachzulesen sind. Manchmal ist eine telefonische Terminvereinbarung erforderlich. Im ersten Gespräch wird geklärt, was das Anliegen ist, und – wenn nötig – ein weiterer Termin vereinbart. 📞

Überblick: Wichtige Ansprechpartner

Vom AStA bis zur Zentralen Studienberatung

Wer ist bei welchem Problem der richtige Ansprechpartner? Damit du nicht den Durchblick verlierst, bekommst du von abi>> eine Übersicht, wer welche Dienste und Beratungen anbietet.

Akademisches Auslandsamt (AAA):

Ansprechpartner für alle Themen rund ums Studieren im Ausland und diesbezügliche Stipendien sowie die Anerkennung von Studienleistungen nach der Rückkehr. Gleichzeitig ist das AAA auch Anlaufstelle für ausländische Studierende.

Ort – zu finden sind. Sie informieren in allen Fragen rund um Studium, Beruf und Arbeitsmarkt und helfen während des Studiums sowie beim Übergang ins Berufsleben.

Amt für Ausbildungsförderung:

Die Ämter für Ausbildungsförderung sind den Studentenwerken angegliedert. Dort kannst du dich über BAföG beraten lassen und es auch beantragen. Manche Studentenwerke vergeben auch KfW-Kredite.

Career Center:

Bereitet auf das Berufsleben vor, vermittelt Schlüsselqualifikationen und Bewerbungsstrategien. Es ist oft eine Gemeinschaftseinrichtung von Hochschule und örtlicher Agentur für Arbeit.

AStA:

Allgemeiner Studierendenenausschuss, der die Interessen der Studierenden vertritt und Beratung zu diversen Themen (etwa Wohnen, Job, Finanzen) anbietet. Der AStA wird von den Studierenden gewählt.

Fachschaftsrat:

Interessenvertretung der Studierenden eines Fachbereichs. Die Fachschaftsräte beraten in fachlichen, organisatorischen und sozialen Fragen.

Behindertenbeauftragte/r:

Macht sich an der Hochschule für die speziellen Belange und Bedürfnisse von Studierenden mit Handicap stark, zum Beispiel für den Abbau von Barrieren, und berät behinderte und chronisch kranke Studierende.

Fachstudienberatung:

Speziell auf ein Studienfach bezogene Beratung (etwa die Wahl von Schwerpunkten, Praktika, Studienvorbereitung, Erstellung eines Semesterplans). Vertreten meist durch einen Lehrbeauftragten des Fachbereichs.

Berater/innen für akademische Berufe:

Auf Berufs- und Studienfragen spezialisierte Berater der Bundesagentur für Arbeit, die in jeder Agentur für Arbeit – auch bei dir vor

Frauenbeauftragte/r:

Fördert die Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern und die Karrierechancen von Frauen an der Hochschule und ist Ansprechpartner für Studentinnen bei geschlechtsspezifischer Diskriminierung und sexueller Belästigung. Außerdem sind sie oft



Ansprechpartner für Mentorenprogramme oder Fördermöglichkeiten für Frauen.

Immatrikulationsamt:

Erteilt Auskünfte zur Bewerbung um einen Studienplatz, die einzuhaltenden Fristen, die Modalitäten der Einschreibung sowie der Rückmeldung nach den Semesterferien.

Jobvermittlung der Agenturen für Arbeit:

An vielen Hochschulstandorten findet man hier Jobs aller Art für Studierende.

Psychosoziale Beratungsstelle (PSB):

Bietet professionelle Hilfe und Rat bei persönlichen Krisen und Problemen: von Kontaktschwierigkeiten, Einsamkeit und Beziehungsproblemen über Redehemmungen, Lern- und Arbeitsstörungen bis zu Selbstzweifeln, Prüfungsangst und Depressionen.

Prüfungsamt:

Beantwortet alle Fragen rund um Prüfungsordnungen, Verfahren und Voraussetzungen.

Studentenwerk:

Zuständig für die Förderung der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Belange. Studentenwerke unterhalten zum Beispiel

Mensen und Wohnheime, bieten aber auch Hilfe bei Rechtsfragen und zu den Themen Studienfinanzierung sowie Studieren mit Kind. Nicht zuletzt leisten sie auch psychologische Beratung.

Studierendensekretariat:

Zuständig für Bewerbungs- und Zulassungsverfahren, siehe Immatrikulationsamt.

Tutoren:

Studierende aus einem höheren Semester, die Vorlesungs- oder Seminarinhalte erklären, fachspezifische Methoden vermitteln und Tipps rund um den Studiengang geben.

Zentrale Studienberatung:

Beratung beim Übergang von der Schule ins Studium, bei Studienfachwahl, Arbeits- und Lernstörungen, Prüfungsängsten und ähnlichem. Zentrale Einrichtung der Hochschulen, verfügt meist über eine eigene Infothek mit Materialien zu verschiedenen Studiengängen und bietet in manchen Fällen beispielsweise auch Tests für Abiturienten zu persönlichen Interessen und Fähigkeiten an. 📖📚

Interview

„Wichtig für den Studienerfolg“

Stefan Grob ist Referatsleiter Presse/Kultur des Deutschen Studentenwerks (DSW) und Stellvertreter des Generalsekretärs. *abi*>> sprach mit ihm über die Bedeutung von Beratungsangeboten an den Hochschulen.

abi>>

Wie viele Studierende nehmen eine Beratung an der Hochschule in Anspruch?

Stefan Grob: In der 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks haben 66 Prozent der Studierenden angegeben, dass sie Informations- und Beratungsbedarf haben. Ein Drittel von ihnen realisiert diesen Bedarf.

Mit welchen Problemen und Fragen kommen Studierende in die Beratung?

Stefan Grob: Der häufigste Anlass sind Fragen zur Studienfinanzierung. Aber man darf nicht vergessen, dass jeder sechste bis siebte Studierende an psychischen Problemen wie Prüfungssängsten oder depressiven Verstimmungen leidet. Mit der Einführung der neuen Studienstruktur hat der Prüfungsdruck zugenommen. Alle Prüfungen in den Bachelorstudiengängen sind examensrelevant. Zudem ist abzu-sehen, dass die Hochschulen Zugangsvoraussetzungen schaffen, mit denen festgelegt wird, wer ein Masterstudium absolvieren kann. Der Druck, der auf den Studierenden lastet, ist real.

Verändert diese Entwicklung die bestehenden Beratungsange-bote?

Stefan Grob: Noch nicht alle, aber einige Einrichtungen des Studen-tenwerks haben mit einem erweiterten Beratungsansatz reagiert. Es werden beispielsweise Coachings angeboten, in denen Lerntechniken

oder ein besserer Umgang mit dem Prüfungsdruck vermittelt werden. Es wird mehr für die Vorbeugung getan.

Worin bestehen die Herausforderungen in den kommenden Jahren?

Stefan Grob: Den Prognosen zufolge wird es ein neues Studieren-denhoch geben. Überall ist vom Wettbewerb um die besten Köpfe die Rede, es wird verstärkt Auswahlverfahren an den Hochschulen geben. Beratungsangebote, die über fach- und studienbezogene Fra-gen hinausgehen, werden in den kommenden Jahren und Jahrzehnten zentral wichtig für den Studienerfolg werden. ❄️



„Der Druck, der auf den Studierenden lastet, ist real“, meint Stefan Grob.

Studienfinanzierung

Lichtblicke in akuter Geldnot

Eines der häufigsten Probleme während der Zeit auf dem Campus: die Studienfinanzierung. Kompetente Ansprechpartner sind in diesem Fall vor allem die Ämter für Ausbildungsförderung sowie andere Berater der Studentenwerke, die Hilfe in Sachen BAföG, Kredite und Co. anbieten.

BAföG

Wer in welcher Höhe BAföG, also finanzielle Unterstützung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz bekommt, hängt vom Ein-kommen der Eltern sowie vom eigenen Vermögen und Einkommen ab. Die Ämter für Ausbildungsförderung, die den Studentenwerken angegliedert sind, beraten dich rund um das Thema BAföG, checken auf Wunsch, ob alle Unterlagen vollständig sind und nehmen die An-träge entgegen. Mehr Infos unter <http://www.das-neue-bafog.de>

Stipendien

Elf große, über den Bund finanzierte Begabtenförderungswerke so-wie zahlreiche kleine Stiftungen und Institutionen, aber auch Uni-versitäten und Privatpersonen unterstützen Studierende finanziell über sogenannte Stipendien. Meist werden an die Stipendiaten besondere Anforderungen gestellt und beispielsweise gute bis sehr gute Studienleistungen verlangt, doch die Chancen auf ein Stipendium sind oft besser als der Durchschnittsstudent vermu-

tet. Es kann daher keineswegs schaden, die eigenen Möglichkeiten abzu-checken und sich schlau zu machen, sei es auf speziellen Info-Veranstaltungen an der Uni, bei Vertrauensdozenten, den Förde-rungswerken selbst oder im Internet. (<http://www.stipendiumplus.de>; <http://www.e-fellows.net> > Studium > Finanzen > Stipendien > Stipendien-Datenbank)

Kredite

Ein Darlehen bei einer Bank aufzunehmen, das später zurückgezahlt werden muss, ist aufgrund der Zinsbelastung nur in seltenen Fäl-len ratsam. Auch hier helfen die Berater der Studentenwerke beim Vergleich der unterschiedlichen Anbieter und beim Berechnen der jeweiligen Zinsen. Sie bemühen sich aber auch, zunächst andere Möglichkeiten abzuklopfen: Bleibt Zeit für einen Nebenjob? Können die Eltern zumindest einen kleinen Betrag zuschießen? Lassen sich die persönlichen Ansprüche ein wenig zurückschrauben? ❄️

Umfrage

Hilfe holen hilft

abi>> wollte von Studierenden aus Hamburg wissen: Hast du bereits vom umfangreichen Beratungsangebot an deiner Hochschule Gebrauch gemacht? Haben dir die Antworten und Hilfestellungen weitergeholfen?



Ich habe mich an die Rechts-, Sozial- und Studienberatung des AStA gewandt, um mich über einen Fachwechsel zu informieren. Für mich war die Beratung eine gute Entscheidungshilfe, um nächstes Semester in Bewegungswissenschaften zu wechseln. Im Moment habe ich Fragen bezüglich meines Nebenjobs, Kindergeld und Steuer. Deshalb will ich mich noch einmal beim AStA beraten lassen.

Ben Gallinat (22), 2. Semester Meteorologie



Mein Studium habe ich gerade erst begonnen. Beim Studentenwerk habe ich mich bezüglich meines BAföG-Anspruchs erkundigt. Allerdings habe ich erfahren, dass ich aufgrund meiner Spareinlagen keinen Anspruch auf BAföG habe. Ich finde es gut, dass ich an der Uni feste Ansprechpartner habe und weiß jetzt, an welche Anlaufstelle ich mich wenden kann.

Sabine Maselkowski (22), 1. Semester Sozialökonomie



Nach dem ersten Semester hatte ich den Wunsch auf das Lehramt für Gymnasien zu wechseln. Gleichzeitig wollte ich weiterhin ein Staatsexamen machen und mein Studium nicht mit einem Bachelor beenden. Ich wandte mich an die Studienberatung an meinem Fachbereich. Jetzt weiß ich, dass ich zum letzten Durchgang gehöre, der das Staatsexamen macht und ein Wechsel nur in Bachelorstudiengänge möglich wäre. Deshalb bin ich bei meinem ursprünglichen Studiengang geblieben.

Annika Nissen (21), 5. Semester Lehramt Grund- und Mittelstufe



Im vergangenen Jahr brauchte ich sehr schnell ein Zimmer im Wohnheim. Ich war zeitlich sehr unter Druck, weil ich mein altes Zimmer bereits gekündigt hatte. Deshalb bin ich ohne Termin in die Beratung des Studentenwerks gegangen. Ich konnte drei Präferenzen für mögliche Wohnheime angeben. Es war ein kurzes, unkompliziertes Gespräch. Mit dem Zimmer hat es dann viel schneller geklappt, als ich gedacht habe!

Sebastian Eilts (25), 4. Semester Sozialökonomie



>> <http://www.studium.abi.de>

- Reportagen zum Alltag in einer Psychosozialen Beratungsstelle sowie in der zentralen Studienberatung
- Weitere Infos zur Studienfinanzierung
- Adressen und Links

Eine Prise Initiative zeigen

Klausurstress, Referate schreiben und ein bisschen Zeit für Freizeit muss ja auch noch bleiben. Ist es da sinnvoll, sich während des Studiums noch ehrenamtlich zu engagieren? Klar, denn dieses Engagement bringt Vorteile fürs Studium und für den Berufseinstieg.

Wer bei einer Studenteninitiative mitmacht, tut dies nicht, um Geld zu verdienen, sondern wegen anderer Vorteile. Zum Beispiel, um einen besseren Praxisbezug zu der im Studium vermittelten Theorie zu bekommen oder um Kontakte zu knüpfen, die beim späteren Einstieg ins Berufsleben nützen, oder einfach um nette Leute kennenzulernen. Es gibt Studenteninitiativen, die bundesweit oder für bestimmte Fachrichtungen organisiert sind und beispielsweise Praktikumsplätze oder Auslandsaufenthalte vermitteln. Aber natürlich gibt es auch kleinere, wie Fachschaftsinitiativen, die etwa Einführungsveranstaltungen für Erstsemester planen.

Studentische Vereinigungen wie „MTP – Marketing zwischen Theorie und Praxis e.V.“ organisieren beispielsweise Marketing-Workshops und Fachkongresse und laden dazu Vertreter aus der Wirtschaft ein – erste Kontakte zu potentiellen Arbeitge-

bern sind sozusagen inklusive. Auch eine internationale Studenteninitiative wie AIESEC, die größte Studentenorganisation Deutschlands, verschafft ihren Mitgliedern durch die Vermittlung von internationalen Praktika die Chance, frühzeitig ein weltumspannendes Netzwerk zu anderen Studierenden, Absolventen und Unternehmen aufzubauen.

Brücken bilden

Wie MTP und AIESEC wollen viele Studenteninitiativen Brücken zwischen Studierenden und der Wirtschaft bauen. Mittlerweile gibt es eine Vielzahl solcher Zusammenschlüsse in den unterschiedlichsten Fachrichtungen, die dieses Ziel mit verschiedenen Mitteln verfolgen. Und obwohl Initiativen meist von Studierenden einer bestimmten Fachrichtung gegründet wurden, heißt das nicht, dass sich Eingeschriebene anderer Studiengän-

AIESEC

Berufswünschen näher kommen

Felix Handler studiert im sechsten Fachsemester Informatik an der Uni Hamburg. Der 24-Jährige engagiert sich für AIESEC und kann hier sein Wissen aus dem Studium in der Praxis testen.

Im lokalen Projektteam vor Ort kümmert sich Felix Handler mit um die Vermittlung von Fakten und Informationen über Afrika. Dazu veranstaltet die Studierendeninitiative auch Events. Zudem kümmert sie sich um die Vermittlung von Praktikumsplätzen für Studierende aus Afrika und umgekehrt.

Felix Handler entwickelt außerdem im nationalen Team Konzepte für die Betreuung der User des Intranets, auch am technischen Support des globalen Intranets ist er beteiligt. „Ich kann fachlich viel ausprobieren und habe herausgefunden, dass ich beruflich später gern im Bereich Informationsmanagement arbeiten möchte“, sagt er. „Bei AIESEC gibt es eine ausgeprägte Feedback-Kultur. Deshalb kann ich mich jetzt besser einschätzen. Ich weiß, wie ich auf andere wirke und woran ich noch arbeiten muss.“ Das Ehrenamt mit dem Studium zu vereinbaren sei zwar eine Herausforderung, aber durchaus zu schaffen. „Man benötigt das richtige Zeitmanagement und muss Prioritäten setzen.“ 📅



AIESEC

AIESEC ist die größte internationale Studentenorganisation. Auch in Deutschland ist AIESEC an über 50 Universitäten und Fachhochschulen vertreten. AIESEC vermittelt unter anderem Praktika ins Ausland

und organisiert Veranstaltungen und Workshops gemeinsam mit Unternehmen, zum Beispiel zum Thema interkulturelle Kompetenz. <http://www.aiesec.org>

ge dort nicht engagieren können. Denn prinzipiell sind sie für jeden offen.

Abgesehen davon, dass man viele nützliche Kontakte knüpfen kann, bietet das Engagement auch die Möglichkeit, Gleichgesinnte kennen zu lernen und viel Spaß zu haben. Allerdings gilt grundsätzlich: Das Engagement in der Initiative sollte nie so stark überhand nehmen, dass Studienleistungen darunter leiden oder das Studium deutlich länger dauert als geplant.

Gern gesehen bei Personalern

Personalverantwortliche schätzen eine solche Mitarbeit: „Sich neben dem Studium in einer studentischen Initiative zu engagieren, bedeutet Zeit zu investieren, sich mit verschiedenartigen Themen auseinander zu setzen und sich vor allem mit anderen Studierenden auszutauschen. Das allein fordert Eigeninitiative, Einsatzbereitschaft, Teamwork und ein gewisses Maß an Kommunikationsstärke“, erklärt Stephanie Schmitt von der Schott AG. „Die Organisation von verschiedenen Events im Rahmen der studentischen Initiative ist schon wie ein kleines Projekt, bei dem jeder eine spezielle Rolle und Aufgaben übernimmt.“ Ein solches Engagement neben dem Studium zeuge von der Bereitschaft, sich weiterentwickeln zu wollen. „Das ist mit Sicherheit ein Aspekt, der in dem Gesamtkontext der Bewerbung positiv zu werten ist“, so Stephanie Schmitt. 🍅

MTP – Marketing zwischen Theorie und Praxis

Training für die Praxis

Lena Hoeck studiert an der Ludwig-Maximilians-Universität München im vierten Semester Betriebswirtschaft. Die 21-jährige engagiert sich im Verein MTP „Marketing zwischen Theorie und Praxis“.

Derzeit ist Lena Hoeck als Vorsitzende in der Münchener Geschäftsstelle der Studierendeninitiative aktiv. Sie repräsentiert den Verein nach außen und ist für die Pflege der Unternehmenskontakte zuständig. „Wir treffen uns regelmäßig einmal in der Woche, um uns auszutauschen“, berichtet sie. „Oft laden wir Vertreter aus den Unternehmen ein, die dann einen Kurzvortrag über ein bestimmtes Marketingthema halten.“

Etwa 15 Stunden bringt Lena Hoeck neben dem Studium für ihr ehrenamtliches Engagement auf. Stehen Projekte, etwa die Organisation einer Tagung an, ist erheblich mehr Zeit erforderlich. Dennoch lässt sich das Engagement mit dem Studium vereinbaren. „Es ist eine schöne Arbeit, die ich mir frei einteilen kann“, sagt sie. „Ich lerne viele Menschen kennen. Besonders spannend ist für mich der Austausch mit ehemaligen Mitgliedern, die jetzt bereits im Beruf sind.“ Zudem kann Lena Hoeck ihre Kommunikationsfähigkeit und ihr Organisationstalent trainieren. „Es macht

einfach Spaß, sich neben dem Studium noch mit etwas anderem zu beschäftigen“, findet die Studentin. 🍅



Weitere Initiativen

Eine Auswahl:

bonding Studenteninitiative e. V.
<http://www.bonding.de>

Bundesverband Deutscher Studentischer Unternehmensberatungen e.V.
<http://www.bdsu.de>

ELSA-Deutschland e.V. (European Law Students' Association)
<http://www.elsa-germany.org>

IAESTE Germany Nationalkomitee
<http://www.iaeste.de>

ISHA Heidelberg
<http://www.isha-international.org>

JungChemikerForum der Gesellschaft Deutscher Chemiker e.V.
<http://www.jungchemikerforum.de>

Market Team e.V.
<http://www.market-team.com>

SIM – Studenteninitiative Management e.V.
<http://sim-ev.de/>

Studentische Debattierclubs
<http://www.debattierclubs.de>

suJ – Studenten und Jungingenieure im Verein Deutscher Ingenieure (VDI)
<http://microsites.vdi-online.de/index.php?id=1993>

MTP – Marketing zwischen Theorie und Praxis

Die studentische Vereinigung „MTP – Marketing zwischen Theorie und Praxis e.V.“ hat sich die Bereicherung der Marketingausbildung an deutschen Universitäten, Berufsakademien und

Fachhochschulen zum Ziel gesetzt. Sie veranstaltet beispielsweise Marketing-Workshops und Kongresse.
<http://www.mtp.org>

Investition in die eigene Zukunft

Ob höheres Einkommen, bessere Aufstiegschancen, größere Arbeitsplatzsicherheit oder allgemein die Zufriedenheit mit dem Beruf: Arbeitsmarktexperten und Personaler sind sich einig, dass sich ein Studium in vielerlei Hinsicht lohnt.

Die meisten Absolventen von Universitäten und Fachhochschulen arbeiten zehn Jahre nach ihrem Examen in für Akademiker angemessenen Berufen, mit denen sie zufrieden sind. Zu diesem positiven Ergebnis kommt die aktuelle Studie der Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS), die den Werdegang von über 5.400 Absolventen des Prüfungsjahrgangs 1997 bis ins Jahr 2007 untersucht hat. Gregor Fabian, HIS-Mitarbeiter und Betreuer der Umfrage, betont, dass nicht nur die berufliche Zufriedenheit, sondern auch die Erwerbsquote auf einem sehr hohen Niveau liege: 91 Prozent der Fachhochschul- und 89 Prozent der Universitätsabsolventen gehen einer regulären Beschäftigung nach, weitere rund acht Prozent sind entweder in Elternzeit oder kurzfristig beschäftigt. Die Arbeitslosenquote der Befragten liegt bei lediglich einem Prozent und kennzeichne nur ein Übergangsphänomen: „Arbeitslosigkeit ist meist beschränkt auf die Zeit direkt nach dem Studium oder nach einer weiteren Ausbildungsphase, zum Beispiel nach dem Referendariat bei Lehrern“, erläutert Gregor Fabian. Zwar werden generell lebenslange Festanstellungen in einem Unternehmen immer seltener, die in der Studie befragten Akademiker jedoch haben im Vergleich zu anderen Beschäftigten stabilere Arbeitsverhältnisse.

Schutz vor Arbeitslosigkeit

„Natürlich ist ein Studium kein Jobgarant, aber Akademiker haben im Vergleich mit Abstand die niedrigsten Arbeitslosenquoten“, bestätigt auch Dr. Franziska Schreyer vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Im Jahr 2005, als zuletzt differenzierte Daten nach Qualifikationsniveau erhoben wurden, lag die Quote laut IAB bei 4,1 Prozent. Das IAB hat Daten über die Beschäftigung von Akademikern seit Mitte der 70er-Jahre bis 2005 ausgewertet, die laut Dr. Schreyer die Faustregel zulassen: „Ein Studium schützt vor Arbeitslosigkeit.“

Dafür, dass diese Faustregel auch in Zukunft gelten wird, sorgt zum einen der Strukturwandel hin zu einer Dienstleistungs-, Wissens- und Informationsgesellschaft. „Es werden immer mehr anspruchsvolle und unternehmensbezogene Dienstleistungen benötigt“, beschreibt Dr. Schreyer den Trend. Auf einzelne Wirtschaftsbereiche heruntergebrochen bedeute das, dass vor allem Softwarehäuser, Hardwareberatung, Forschung und Entwicklung, Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung, Markt- und Meinungsforschung, Ingenieurbüros und Werbeagenturen mehr qualifiziertes Personal brauchen.

Mit sehr guten Perspektiven – einem Zuwachs von rund einer Million Beschäftigten bis 2025 – rechnet das IAB auch im Gesundheits- und Sozialwesen, einem Bereich, der bereits heute trotz Krise eine steigende Zahl an offenen Stellen verzeichnet. Laut IAB gehörten im Herbst 2008 erstmals die sozialen Berufe – nach den Ingenieuren – zu den Top-Fünf im Hinblick auf Arbeitskräftebedarf.

Mangel an Fachkräften

Eine wichtige Rolle neben dem strukturellen Wandel spielt auch die Entwicklung der Bevölkerungsstruktur. Diese wird den Fachkräftemangel generell weiter verstärken, da durch die sinkende Bevölkerungszahl weniger erwerbstätige Menschen dem Arbeitsmarkt zur



Verfügung stehen. Verschärft wird diese Situation noch zusätzlich dadurch, dass in den kommenden Jahren geburtenstarke Jahrgänge in Rente gehen werden.

Ob der Mangel an Arbeitskräften gedeckt werden kann, hängt stark davon ab, ob ausreichend Arbeitnehmer mit entsprechender Qualifizierung vorhanden sind: „Quer durch alle Sektoren und Branchen geht der Trend hin zur Höherqualifizierung“, so das Fazit von Dr. Franziska Schreyer.

Dieser Trend zur immer besseren Qualifizierung zeigt sich auch in der Entwicklung neuer Ausbildungswege: „Für uns als Versicherungsunternehmen sind innovative Ideen und qualifizierte Mitarbeiter der Schlüssel zum Erfolg. Wir haben deshalb nicht nur unser Angebot an dualen Studiengängen ausgeweitet, sondern stellen auch verstärkt Akademiker ein“, betont Vera Werner, Sprecherin für Personalthemen bei der Allianz Deutschland AG.

Auch in Krisenzeiten stabil

Akademiker sind zudem weniger stark von konjunkturellen Schwankungen betroffen als niedriger qualifizierte Beschäftigte. Judith Wüllerich, Arbeitsmarktexpertin der Bundesagentur für Arbeit, bestätigt, dass das auch für die momentane Krise gilt: „Zwar ist im ersten Halbjahr 2009 die Arbeitslosigkeit insgesamt gestiegen, bei den Akademikern jedoch ist es umgekehrt, hier hat die Nachfrage sogar noch zugenommen.“ Natürlich räumt sie ein, dass die Krise auch negative Auswirkungen hat. So gebe es beispielsweise „gegenüber dem ersten Halbjahr 2008 weniger offene Stellen für Ingenieure und Unternehmensberater“. Bei IT-Fachkräften, Ingenieuren und Wirtschaftswissenschaftlern komme es darauf an, wie stark die jeweilige Branche von der Krise betroffen ist. Doch mittelfristig rechnet die Arbeitsagentur wegen des Fachkräftemangels auch hier wieder mit einem gegenläufigen Trend.

Absolventen hingegen, die in gesundheitsnahen Branchen tätig sind, bekommen die Krise nicht zu spüren: „Der Sozial- und Gesundheitssektor reagiert konjunkturunabhängig“, erklärt Judith Wüllerich. Kranke und notleidende Menschen müssten schließlich immer versorgt werden. Bei den Juristen und Medizinern, die zum großen Teil als Selbstständige tätig sind, ist der Arbeitsmarkt ausgewogen: Die Nachbesetzung wird meist demografisch gesteuert. Auch dafür, dass die Nachfrage nach Juristen auf dem freien Markt in den vergangenen Monaten deutlich gestiegen ist, hat die Expertin eine Erklärung: „Juristen sind in schwierigen Zeiten als Ratgeber und Berater gefragt.“

Studium mit beruflicher Perspektive

Ein Kapitel für sich ist der Lehrerarbeitsmarkt: Es gibt zahlreiche Studien, die einen Lehrermangel prognostizieren, wie viele jedoch wirklich eingestellt werden, hängt von der Politik der Länder ab. Der Tipp von Judith Wüllerich: „Die Länder stellen eigene Bedarfsszenarien auf, wie viele Lehrer für welche Schulart und welche Fachrichtung gebraucht werden. Hier sollte man sich beim jeweiligen Kultusministerium in jedem Fall erkundigen.“

Der Arbeitsmarkt für Geisteswissenschaftler hat sich in den vergangenen Jahren positiv entwickelt. „Die Arbeitslosigkeit ist trotz der Krise weiter zurückgegangen, und die Nachfrage steigt“, so die Arbeitsmarktexpertin. Der Grund: „In einer wissensbasierten Gesellschaft bringen Geisteswissenschaftler wichtige Kompetenzen mit. Sie können interdisziplinär arbeiten, Informationen aus unterschiedlichen Bereichen zusammenbringen und auswerten.“ Problematisch werde der Berufseinstieg dann, wenn ohne eine berufliche Perspektive studiert wird.

Die Top-5-Berufe der sofort zu besetzenden offenen Stellen jeweils IV. Quartal, Stellen in 1.000

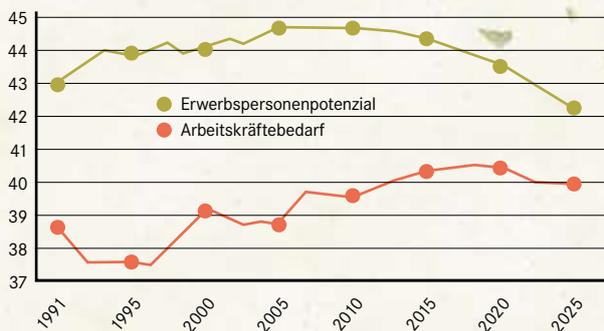
2008	
Ingenieurberufe	69
Soziale Berufe	57
Berufe des Landesverkehrs*	47
Berufe in der Unternehmensleitung, -beratung und -prüfung	41
Rechnungskaufleute, Informatiker/Informatikerinnen	40

* z. B. Kraftfahrzeugführer, Schienenfahrzeugführer

Quelle: IAB-Erhebungen des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots 2007 und 2008. IAB-Kurzbericht 11/2009

Arbeitsmarktbilanz in Deutschland, 1991 bis 2025

Personen in Mio.



Quelle: IAB-Kurzbericht 26/2007

Grundsätzlich sollten sich Geisteswissenschaftler darauf einstellen, dass der Einstieg ins Berufsleben nicht immer geradlinig verläuft: „Absolventen hangeln sich oft von Werk- oder Honorarverträgen zu befristeten Verträgen, bis sie in ein dauerhaftes Arbeitsverhältnis münden oder sich vielleicht auch als Freiberufler etabliert haben“, sagt Dr. Franziska Schreyer vom IAB.

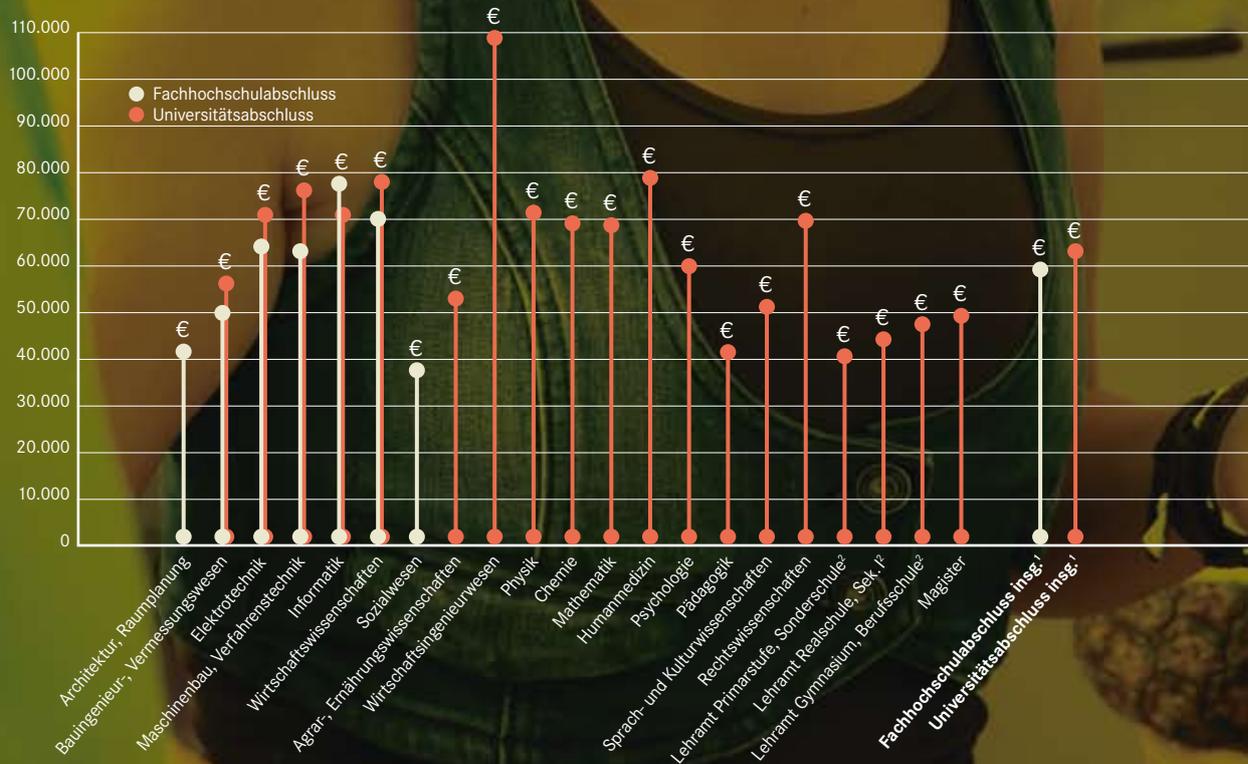
Gute Verdienstaussichten

Laut der eingangs zitierten HIS-Studie liegen im Durchschnitt zehn Jahre nach dem Studienabschluss die Brutto-Jahreseinkommen bei rund 60.000 Euro. Hier zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Fachrichtungen: Während Sozialpädagogen mit 38.000 Euro das Schlusslicht bilden, bewegen sich Wirtschaftsingenieure nach zehn Jahren im Beruf mit über 100.000 Euro am oberen Rand der Einkommensskala.

Ausschlaggebend bei der Wahl eines Studiums sollten jedoch nicht die Verdienst- oder Arbeitsmarktprognosen sein. Dann nämlich besteht die Gefahr, vom sogenannten Schweinezyklus eingeholt zu werden, der folgendermaßen funktioniert: Die Aussicht auf hohe Gehälter oder allgemein gute Chancen in einer bestimmten Branche führen zu einer steigenden Zahl von Studienanfängern, die dann nach mehreren Jahren gleichzeitig auf den Arbeitsmarkt drängen. Das Überangebot und die daraus resultierenden schlechteren Job-Aussichten schrecken wiederum potenzielle Studienanfänger ab, was langfristig zu einem Mangel und damit zu steigender Nachfrage und positiven Prognosen führt – der Kreislauf beginnt von neuem. Auch Judith Wüllerich ist daher überzeugt, dass man sich bei der Berufswahl lieber von den eigenen Interessen und Talenten leiten lassen sollte, denn: „Wirklich gut ist man nur in dem, was einem Spaß macht.“ ❄❄

HIS-Absolventenbefragung, April 2009: Jahresdurchschnittseinkommen zehn Jahre nach dem Abschluss

Durchschnittliches Brutto-Jahreseinkommen von Vollzeitbeschäftigten inkl. aller Gehaltszulagen (arithm. Mittel) nach abgeschlossener Fachrichtung und Abschlussart (in Euro)



Fachrichtungen Agrar-/Ernährungswissenschaften, Wirtschaftsingenieurwesen, Architektur/Raumplanung, Biologie, Pharmazie/Lebensmittelchemie wegen zu geringer Fallzahlen für die Befragungswelle 1997/3 nicht dokumentiert

Quelle: HIS-Absolventenuntersuchung 2008

¹ inkl. sonstiger, nicht ausgewiesener Fachrichtungen

² wegen der hohen Anteile an Beschäftigten im Beamtenstatus sind die Gehälter mit denen anderer Fachrichtungen nur bedingt vergleichbar



Zwischen Medien und Marketing

„Einer der häufigsten Sätze während meines Studiums war: „Sie werden es auf dem Arbeitsmarkt einmal sehr schwer haben.“ Das war schon entmutigend. Im Nachhinein ärgert es mich, weil alles ganz anders gekommen ist. Nach meinem Abitur hatte ich mich aus Vernunftgründen zu einer kaufmännischen Ausbildung entschlossen. Schon vor dem Ende stand fest, dass das nicht das Richtige für mich ist. Also habe ich auf das gesetzt, was mir Spaß macht: Germanistik. Und das war definitiv richtig! Über Praktika, erst in einer kleinen Agentur als Mädchen für alles, dann in einer Media-Agentur, bei einer Zeitung und beim Fernsehsender WDR, habe ich nach und nach eine Vorstellung entwickelt, wo ich beruflich hin möchte: Medien mit Marketing verbinden. Nach den mündlichen Prüfungen habe ich mich deshalb bei der Bauer Media Group für ein Traineeprogramm beworben, und es hat geklappt – mit der ersten Bewerbung. Meine guten Noten waren die Eintrittskarte, im weiteren Bewerbungsverlauf ging es um die Persönlichkeit. Und da hatte ich den Vorteil, dass ich im Studium gelernt habe, wie man etwas vorträgt und überzeugen kann. Das ist auch heute in meinem Job enorm wichtig!“

Bianca Schwarz (28) hat Germanistik und Anglistik an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf studiert und durchläuft heute ein kaufmännisches Traineeprogramm bei der Bauer Media Group in Hamburg.



Frisch gebackener Berufseinsteiger

„Bedenken, eine adäquate Stelle zu finden, hatte ich nicht: Von älteren Kommilitonen wusste ich, dass sie alle gut untergekommen sind. Und das, obwohl unser Studiengang relativ neu ist – eine Mischung aus Lebensmitteltechnologie und BWL. Während des Studiums hätte ich trotzdem nicht gedacht, dass ich mal im Controlling landen werde. Sechs Monate vor meinem Abschluss habe ich mich unter anderem um das Traineeprogramm mit Schwerpunkt Technik und Produktion bei Griesson – de Beukelaer (GdB) beworben. Nach einigen Bewerbungsgesprächen hatte ich sogar mehrere Angebote, aber das Traineeprogramm stand ganz oben auf meiner Favoritenliste. Da ich vor meinem Studium eine Lehre als Bäcker absolviert hatte, wollte ich unbedingt in ein Unternehmen, das Backwaren produziert, und GdB ist in der Branche einer der Hauptakteure. Heute arbeite ich an der Schnittstelle zwischen Produktion und Controlling, optimiere Produktionsprozesse, überprüfe Investitionsvorhaben und kalkuliere Produktionskosten. Obwohl meine Tätigkeit sehr nah am Herstellungsprozess ist, strebe ich langfristig eine Tätigkeit an, die noch stärker in der Produktion angesiedelt ist.“

Der Diplomingenieur **Thomas Schlüter (27)** hat Lebensmittelwirtschaft an der Fachhochschule Bremerhaven studiert. Heute arbeitet er als industrieller Controller bei der Griesson – de Beukelaer GmbH & Co. KG.



Adressen und Links

Bundesagentur für Arbeit (BA)

Auf den Seiten der Bundesagentur für Arbeit finden sich aktuelle Informationen zum Akademikerarbeitsmarkt.
<http://www.arbeitsagentur.de> > Presse > Informationen aus der Arbeitsmarktberichterstattung > Arbeitsmarkt für Akademiker

Bestellservice der BA

Über den Bestellservice der BA sind unterschiedliche Flyer und Broschüren zu Arbeitsmarktthemen erhältlich (Suchworte bspw.: Akademiker, Arbeitsmarkt)
<http://www.ba-bestellservice.de>

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)

Arbeitskräftebedarf bis 2025: Die Grenzen der Expansion
 IAB-Kurzbericht 26/2007
<http://www.iab.de/de/publikationen/kurzbericht.aspx>

HIS-Absolventenbefragung „Aufgestiegen und erfolgreich“, veröffentlicht im April 2009

<http://www.his.de/publikation/forum>





Wissenschaftliches Arbeiten – was ist das?

Kompetenz für Campus und Karriere

Keine Frage: Studierende erweitern von Semester zu Semester kontinuierlich ihr Fachwissen. Was sie darüber hinaus jedoch als Akademiker auszeichnet, ist die Fähigkeit, wissenschaftlich zu arbeiten: sich neues Wissen selbstständig aneignen und verwerten zu können.

Was tun Studierende in Seminaren und Vorlesungen? Sie halten Referate, setzen sich mit komplexen Themen auseinander, werden mit wissenschaftlichen Theorien konfrontiert, diskutieren, suchen nach passender Literatur, schreiben Seminar- und Hausarbeiten, präsentieren ihre Ergebnisse – kurz: Sie lernen, mit geballtem Wissen umzugehen, es zu strukturieren, auszuwerten und weiterzugeben. Dabei erwerben sie doppeltes Kapital: Die fachlichen Inhalte selbst sowie die Methodenkompetenz im Umgang mit diesem Fachwissen. Erst die Kombination aus beidem macht sie fit für den Arbeitsmarkt, denn eine schön gehaltene, aber inhaltsleere Präsentation bringt ebenso wenig wie ein fachlich brillantes, aber strukturloses und unverständliches Konzept.

Das Handwerkszeug für den Umgang mit dem jeweiligen Fachwissen setzt sich aus recht spezifischen Arbeitstechniken und allgemein

brauchbaren Schlüsselqualifikationen zusammen: In Lerngruppen und beim Vortragen von Referaten etwa geht es unter anderem um Team- und Kommunikationsfähigkeit, um Zeitmanagement, Selbstorganisation und überzeugende Argumentation. Andere Aspekte des wissenschaftlichen Arbeitens scheinen fast ausschließlich für den Uni-Kosmos nützlich zu sein, beispielsweise das Wissen, wie ich eine Seminararbeit schreibe und korrekt zitiere, oder die Fähigkeit, erfolgreich in den Datenbanken der Bibliothek zur recherchieren. Doch auf den zweiten Blick lässt sich auch mit diesen Kenntnissen jenseits des Campus einiges anfangen: So mancher Absolvent wird im späteren Berufsleben in aufwändiger Recherche Informationen für ein wichtiges Projekt beschaffen oder ein strukturiertes Konzept entwickeln müssen, das ähnlich wie die Hausarbeit nach strengen Vorgaben und Layoutstandards aufgebaut sein sollte.

Viele Hochschulen haben erkannt, wie wichtig die Techniken wissenschaftlichen Arbeitens sowohl für den Campus als auch für die Karriere sind, und bieten verschiedene Seminare und Kurse an. So hat beispielsweise das campusweite, aus rund 250 Modulen bestehende Konzept der Ruhr-Uni Bochum zur Vermittlung von Methodenkompetenz bereits 2006 beim Bundeswettbewerb „Schlüsselqualifikationen plus“ den ersten Platz belegt.

Andere Unis wie die in Mannheim haben ein eigenes „Zentrum für Schlüsselqualifikationen“, in dem Experten aus der Wirtschaft berufsqualifizierende, überfachliche Seminare erteilen. An vielen Unis bieten die Career Center Veranstaltungen an, in denen die Fähigkeit zum wissenschaftlichen Arbeiten trainiert wird: „Kommunikation im Unternehmen“ oder Kurse zur Arbeitsorganisation stehen in Bremen auf dem Programm, während es in Frankfurt Lesetrainings sowie Rhetorik- und Präsentationskurse gibt. 📖

Wissenschaftlich arbeiten als Berufsvorbereitung

Ein Muss – quer durch alle Fächer

So unterschiedlich die fachlichen Anforderungen an einen Marktforscher, einen Ingenieur oder einen Journalisten auch sein mögen – die Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens sind für alle die Voraussetzung für beruflichen Erfolg.

Wenn man sich mit André Wolff aus der Personalabteilung der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) über die Eigenschaften eines guten Marktforschers unterhält, wird schnell klar: Wer für das renommierte Nürnberger Unternehmen arbeiten will, muss nicht nur einen sehr guten Abschluss in BWL, Soziologie oder Psychologie mitbringen, sondern vor allem Methodenkompetenz unter Beweis stellen. „Die Analysefähigkeit ist eine wichtige Grundlage der Marktforschung“, erklärt André Wolff, „man muss in der Lage sein, aus Daten und Zahlen die wesentlichen Fakten herauszulesen, ihre Bedeutung für das jeweilige Produkt oder den Markt zu erkennen. Kurz gesagt: aus Daten Informationen und aus Informationen Wissen zu generieren.“

lytisches und vernetztes Denken, weiß Lars-Erik Beitz aus der Personalabteilung. „Die Informationsmenge ist nicht zuletzt durch das Internet nahezu unbegrenzt. Es gilt, die richtigen Quellen zu identifizieren, das Wesentliche zu erkennen, ein Thema aus allen relevanten Perspektiven darzustellen und so schlüssig aufzubereiten, dass der Leser gut informiert und unterhalten wird“, fasst er die Methoden wissenschaftlichen Arbeitens im Journalismus zusammen.

Fragebögen erstellen

Als Beispiel fällt André Wolff als erstes der Fragebogen ein, ein Standardinstrument: „Beim Erstellen muss man sich bewusst sein, dass man eine bestimmte Zielgruppe zu einer bestimmten Gegebenheit befragen möchte. Und bei der Auswertung der Fragen muss man tief in die Analyse gehen und die einzelnen Erkenntnisse in Zusammenhang bringen, um eine aussagekräftige Antwort auf die Ausgangsfrage zu erhalten.“

Technische Inhalte verständlich kommunizieren

Analysieren, Vergleichen, übergreifendes Denken – all dies gehöre zum Tagesgeschäft in der Ingenieurgruppe München eG, erklärt wiederum Vorstand Rudi Seibt. „Wenn wir das Konzept eines Architekten analysieren, müssen wir 200 Parameter berücksichtigen – darunter Aspekte wie die Unterbringung unserer Technik im Gebäude oder energiesparende Bauweisen“, führt der Diplom-Ingenieur aus, der planend und beratend tätig ist.

Wie wichtig die Fähigkeit, theoretisches Wissen in einen konkreten Kontext einordnen zu können, in vielen Berufen ist, bestätigt Roswitha Helmecke, Beraterin im Hochschulteam Berlin-Mitte: „Bringen die Absolventen diese Basics nicht mit, trennen sich Unternehmen häufig wieder von ihnen.“

Für die täglichen Besprechungen gelte wiederum: Technische Inhalte sollen so überzeugend kommuniziert und präsentiert werden, „dass sie mein Gegenüber – der Architekt, der Statiker oder auch der bauwillige Friseurmeister – nachvollziehen kann.“ Auch die Fähigkeit, im Team zu arbeiten, dürfe nicht unterschätzt werden, mahnt Rudi Seibt.

Die Beraterin weiß, dass Schlüsselqualifikationen wie Methodenwissen, Kommunikationsfähigkeit und kompetentes Vermitteln von Sachverhalten für Studierende aller Richtungen unabdingbar sind. „Doch gerade Geisteswissenschaftler müssen diese Fähigkeiten mitbringen“, betont sie, dann sei ein Einstieg in den unterschiedlichsten Bereichen möglich: „In der Immobilienbranche haben nicht nur BWLer Chancen, sondern auch Geisteswissenschaftler – wenn sie eine hohe Kommunikations- und Beratungskompetenz mitbringen. Dasselbe gilt etwa auch für die Versicherungssparte, für Unternehmensberatungen oder die IT-Branche.“

André Wolff (GfK) pflichtet bei: „Ohne Teamarbeit geht es in der Marktforschung nicht. Dabei muss ein Projektleiter bis zu zehn Mitarbeiter koordinieren können. Ein Projekt zu planen, zu organisieren und durchzuführen sowie die Zwischenschritte und das Endergebnis vor dem Kunden zu präsentieren – das sind alles Dinge, die man im Kleinen bereits an der Uni lernen kann“, ist André Wolff überzeugt. 📖

Auch im Journalismus zählt nicht Fachwissen allein. So arbeiten in den Redaktionen von Gruner + Jahr, Europas größtem Zeitschriftenverlag, sowohl Medien- und Geisteswissenschaftler als auch Politologen und Juristen. Was jedoch alle brauchen, seien Schlüsselqualifikationen wie Kreativität, Lernfähigkeit, ana-

>> <http://www.studium.abi.de>

- Mehr Hintergrundinfos zum Engagement der Hochschulen im Bereich Schlüsselqualifikationen
- Umfrage unter Studierenden: Wie fit bist du in Sachen wissenschaftliches Arbeiten?
- Interview mit Prof. Jörg Feldhusen von der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen (RWTH) zum Thema Methodenkompetenz und Arbeitsmarkttauglichkeit von Ingenieuren
- Adressen und Links

yes we can!

So ein Mistwetter. Da sieht man wieder mal: Wer Internet hat, ist klar im Vorteil, als Student ganz besonders. Über das Netz kann man nämlich nicht nur Manuskripte runterladen und sich in Chatrooms mit anderen Studis über Probleme austauschen...

...sondern man kann sich auch für Kurse anmelden, ohne dass man bei so einem Wetter vor die Tür und sich in der endlosen Schlange anstellen muss.

Ich sag nur: Armer Rick. Weil er zurzeit kein Internet hat, bleibt ihm das heute nicht erspart kicher kicher.



Ich muss einfach nur den Knopf drücken, und schon bin ich angem....

André Beyerbauer



Du Riki, ich glaub, bei uns hat der Blitz eingeschlagen. Im ganzen Haus ist der Strom weg.

Musst du dich heute nicht anmelden für die Uni?



ENDE

Glossar

Das kleine Hochschul-ABC

AAA

Nicht die Batteriesorte ist damit gemeint, sondern das Akademische Auslandsamt. Wenn du also mal für ein Semester ganz woanders studieren willst, dann wende dich vertrauensvoll dorthin.

Alumni

Allgemein für ehemalige Studierende einer Hochschule. Oft auch Bezeichnung für eine Vereinigung ehemaliger Studierender, die den Kontakt untereinander und mit der Hochschule durch Veranstaltungen halten. Also für alle, die die „gute alte Zeit“ vermissen.

Akademisches Viertel

Veranstaltungen an Hochschulen beginnen oft 15 Minuten später als angekündigt, denn es soll ausreichend Zeit sein, die Seminarräume zu wechseln. In der Ankündigung steht hinter der Uhrzeit dann „c.t.“ (cum tempore). Und trotzdem schaffen es viele Studis, dennoch zu spät zu kommen.

Auswahlverfahren

Gibt es meist dann, wenn sich zu viele Interessenten um einen Studiengang bewerben. Dann hat die Uni die Qual der Wahl und muss nach vorher festgeschriebenen Kriterien wie beispielsweise Abiturdurchschnitt, Fachnoten, praktischen Erfahrungen, Auswahltests, sozialem Engagement ihre zukünftigen Studis auswählen. Spezielle Auswahlverfahren gibt's häufig bei: Kunst (Mappe + Test), Musik (vorspielen), Sport (Sporttest).

Audimax

Abkürzung für „Auditorium Maximum“, größter Hörsaal einer Hochschule. Neben Vorlesungen finden hier auch Examensklausuren statt. Die angenehme Seite: Abends werden im Audimax auch mal Semesterpartys gefeiert.

ASTA

siehe „Probleme im Studium“ auf Seite 20.

Bachelor

Meint hier keinen Junggesellen, sondern ein grundständiges Studium und ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschluss.

BAföG

Steht für „Berufsausbildungsförderungsgesetz“. Damit ist die Finanzspritze durch den Bund gemeint, die Studierende erhalten und die in den meisten Fällen an das Einkommen der Eltern gekoppelt ist. Beantragen kann man es bei den örtlichen Studentenwerken.

Bib

Abkürzung für Bibliothek, auch UB für Universitätsbibliothek.

Campus

Das Gelände einer Hochschule.

Credit Points

Jedes belegte Modul wird, je nach Arbeitsaufwand, mit einer bestimmten Anzahl an Credit Points bewertet. In der Studienordnung ist festgeschrieben, wie viele Credit Points gesammelt werden müssen, um zur Bachelorarbeit zugelassen zu werden.

c.t.

„cum tempore“, siehe „akademisches Viertel“.

Dissertation

Auch Doktorarbeit genannt. Damit wird die Doktorwürde erreicht. Dauert etwa drei bis fünf Jahre, und es steckt viel Arbeit drin.

Exmatrikulation

Das Gegenteil von Einschreibung. Die Exmatrikulation erfolgt am Ende des Studiums oder zwangsweise, weil Prüfungsleistungen mehrmals nicht erbracht wurden.

Fachschaft

Alle Studierenden eines Fachbereichs, also die fachliche Clique.

Fakultät

Aufgliederung der Hochschule, entspricht meist den Fachbereichen oder besteht aus einem Zusammenschluss „verwandter“ Fächer. Wird gerne – ohne Hintergedanken – als Fak abgekürzt.

Handapparat

Bezeichnet die Zusammenstellung wichtiger Literatur meistens zu einem Seminar. Er steht in der Bibliothek in einem besonderen Regal zum dortigen Gebrauch bereit.

Handout

Zusammenfassung von Referaten oder Thesenpapiere, die in Seminaren ausgegeben werden und später einen riesigen Papierhaufen auf dem Tisch bilden. Gute Handouts sind häufig eine wichtige Grundlage zur Klausurvorbereitung.

Hiwi

Wissenschaftliche Hilfskraft, begehrter Job für Studierende. „Leibeigener“ der Profs und Dozenten.

Immatrikulation

Einschreibung an der Hochschule, damit erhält man den Studierendenstatus.

Kommilitone/-in

Studienkollege und Studienkollegin.

Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis (KVV)

Wird von den einzelnen Fachbereichen herausgegeben und enthält detailliertere Angaben (z.B. Inhalt, Literaturangaben etc.) zu den einzelnen Veranstaltungen als das allgemeine Vorlesungsverzeichnis. Allerdings sind die meisten nur noch online zu finden.

Master

Weiterführender Studiengang, der nach dem Bachelor aufgenommen werden kann. Er führt zu einem höherqualifizierenden Abschluss. Hier wird zwischen nicht-konsekutiven (eine andere Studienrichtung als im Bachelor wird eingeschlagen) und konsekutiven (tiefer gehende Spezialisierung des Bachelorstudiums) Masterstudiengängen unterschieden. Außerdem gibt es Weiterbildungsmasterstudiengänge, die den nicht-konsekutiven ähneln, bei denen aber Berufserfahrung vorausgesetzt wird.

Mensa

Kantine für Studierende und Hochschul-Mitarbeiter. Kulinarisch Geschmackssache, aber preislich meist unschlagbar.

Modul

Ein Modul entspricht manchmal nur einer Lehrveranstaltung, oft besteht es jedoch auch aus mehreren thematisch zusammengehörigen Lehrveranstaltungen, die sich teilweise sogar über mehrere Semester erstrecken. Abgeschlossen wird ein Modul in der Regel mit einer Prüfung oder Seminararbeit. Pflichtmodule müssen absolviert werden. Bei Wahl- und Wahlpflichtmodulen hat man mehr Gestaltungsspielraum.

Numerus clausus (NC)

Weil es für bestimmte Fächer mehr Bewerber als Studienplätze gibt, müssen die Hochschulen auswählen, dabei spielt die Abi-Note eine große Rolle. Der NC ist kein fixer Wert, sondern ist die Abiturnote desjenigen, der beim jeweiligen Verfahren den „letzten“ Platz über die Notenauswahl erhalten hat. Der Notendurchschnitt wird nicht vorher festgelegt, sondern hängt immer von der Anzahl der Bewerber und deren Qualität (= Abiturnoten) ab. Wichtig: Immer bewerben, nicht von hohen NC-Werten abschrecken lassen.

Ranking

Vergleicht Hochschulen nach verschiedenen Kriterien, zum Beispiel Ruf, Ausstattung, Exzellenzinitiativen. Es gibt aber auch für einzelne Fachbereiche Rankings, hier steht meist die Qualität der Forschung im Fokus der Bewertung.

Semesterticket

Fahrausweis des öffentlichen Personennahverkehrs, der für ein Semester gilt. Auch super, wenn man am Wochenende mal feiert und nicht mehr Auto fahren sollte.

Semesterwochenstunde (SWS)

Gibt den Zeitaufwand für eine Lehrveranstaltung an. Wobei eine SWS 45 Minuten entspricht. Nicht inbegriffen ist die Arbeit, die daheim noch auf einen wartet – leider. Dafür musst du die SWS mindestens mal zwei nehmen. Aber vier SWS für ein Seminar wären ja auch zu schön, um wahr zu sein.

Seminar

Lehrveranstaltung, in der sich Studierende aktiv einbringen können, indem sie beispielsweise Referate halten und diese gemeinsam diskutieren. Aber natürlich kann man auch mal still sein und eigenen Gedanken nachhängen.

Sprechstunde

In dieser Zeit besprechen die Dozenten und Professoren Fragen zu Seminaren, Hausarbeiten oder Referaten mit den Studis. Aber Vorsicht: Viele Profs bestehen strikt auf der Einhaltung der Sprechstunden und reagieren auf Ansprechen auf dem Flur äußerst empfindlich. Andere wiederum freuen sich, angesprochen zu werden. Einfach mal ausprobieren.

s.t.

„sine tempore“, das Gegenteil von „c.t.“, das heißt die Veranstaltung beginnt zur angegebenen Zeit. Merken!!

Studentenwerk

siehe „Probleme im Studium“ auf Seite 21.

StuPa

Studierendenparlament, wird von allen Studierenden einer Hochschule gewählt. Die gewählten StuPa-Mitglieder wählen wiederum den AstA.

Thesis

Steht für die Forschungsarbeit Studierender. Gemeint ist damit in der Regel die Abschlussarbeit, die man am Ende des Studiums schreiben muss.

Tutorium

Lehrveranstaltung, bei der ein Studierender höheren Semesters die Eingeschriebenen unterer Semester unterstützend begleitet und mit ihnen Grundkenntnisse vertieft beziehungsweise ihre Anwendung einübt. Diese Tutoren geben, wenn man lieb bittet, auch Geheimtipps im Umgang mit den Profs.

Übung

Anhand konkreter Aufgaben üben Studierende die Anwendung von Inhalten, die sie zuvor beispielsweise in einer Vorlesung gehört haben.

Vorlesung

Ein Dozent referiert, die Studierenden hören zu und schreiben mit (zumindest sollte es so sein).

Vorlesungsverzeichnis (VVZ)

Auflistung aller Lehrveranstaltungen eines Semesters. Im Internet übersichtlich und bequem – als Buch extrem dick, aber als Türstopper gut geeignet.

Vorlesungsfreie Zeit

Semesterferien, in dieser Zeit finden in der Regel keine Lehrveranstaltungen statt. Zeit für Praktika, Auslandserfahrung, Jobben (oder Faulenzen), aber leider auch für Klausuren!

Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS)

Vergibt zentral die Studienplätze für folgende Studiengänge: Medizin, Tiermedizin, Pharmazie, Diplom-Psychologie und Zahnmedizin. Außerdem für weitere Studiengänge als Serviceverfahren für verschiedene Hochschulen.

Zulassungsbeschränkte Studiengänge

Heißt: Meist gibt es mehr Bewerber als Plätze. Hat also ein Studienangebot etwa einen NC wird damit nur mitgeteilt, dass hier die Anzahl der zu vergebenden Studienplätze begrenzt ist. Die Vergabe der Studienplätze hängt dann von verschiedenen Auswahlkriterien ab, bei denen die Abiturnote die wichtigste ist – zusätzlich spielen aber auch Wartesemester, gegebenenfalls fachspezifische Auswahlkriterien, Ergebnisse von Eignungstests, Auswahlgespräche und so weiter eine Rolle.

Hochschul-ABC online

Alle wichtigen Begriffe, die dir im Studium so begegnen werden, erklärt dir unser Glossar unter <http://www.studium.abi.de>

Hier findest du weitere Informationen ...

Du willst noch mehr wissen zum Thema Studium? Die Bundesagentur für Arbeit hält viele weitere Informationen für dich bereit – in gedruckter Form und im Internet.

abi>> dein weg in studium und beruf

abi>> gibt es als Printversion und im Internet. Die Zeitschrift und das Portal informieren über Studien- und Berufsmöglichkeiten und helfen bei der Entscheidung für den passenden Studiengang. Unter der Rubrik Studium im Internet findest du beispielsweise spannende Studienreportagen, Hochschulpanoramen, Informationen zur Studienfinanzierung und zum Leben auf dem Campus. Aber im abi>> Portal gibt's noch mehr: beispielsweise Tests, Rätsel, Animationen und Videos zum Thema Berufswahl und Studium. Und du hast die Möglichkeit, dich mit anderen Jugendlichen in Blogs und Foren auszutauschen.

<http://www.abi.de>

Studien- & Berufswahl

Lexikonartig werden in diesem Buch Studiengänge an Hochschulen aller Art, die Ausbildung im öffentlichen Dienst sowie ausgewählte Ausbildungsberufe beschrieben. Außerdem erfährst du etwas über die Studienwahl, Auslandsaufenthalte, Kosten eines Studiums und Fördermöglichkeiten.

Das Angebot von Studien- & Berufswahl gibt es auch im Internet unter

<http://www.studienwahl.de/>

Medien im Berufsinformationszentrum (BiZ)

Im BiZ erhältst du Informationsmappen über Berufe, Bücher und Zeitschriften zum Thema Berufswahl und Infomaterial zum Mitnehmen. Außerdem kannst du dort Filme zu Berufen und berufsbezogenen Themen sehen und im Internet-Center recherchieren.

KURSNET

In der Online-Datenbank KURSNET kannst du nach Studiengängen und Adressen von Hochschulen und Berufsakademien in deiner Region suchen.

<http://www.kursnet.arbeitsagentur.de>

netzwerk – Wege ins Studium

Wichtige Informationen sowie zahlreiche Anlaufstellen und weiterführende Links zum Thema Studium sind auf dieser Website zu finden, wie zur Wahl des passenden Studiengangs, zu Zulassungsvoraussetzungen, Finanzierung, Bachelor-/ Masterstudium und Berufseinstieg.

<http://www.wege-ins-studium.de/>

Hochschulkompass

Der Hochschulkompass ist ein Informationsangebot der Hochschulrektorenkonferenz über alle deutschen Hochschulen, deren Studienangebot und internationale Kooperationen.

<http://www.hochschulkompass.de>

Veranstaltungsdatenbank

In den Berufsinformationszentren (BiZ) oder den Agenturen für Arbeit werden häufig Infoveranstaltungen für Jugendliche zum Thema Studium und Berufswahl angeboten. In der Veranstaltungsdatenbank der Bundesagentur für Arbeit kannst du nach Terminen dafür recherchieren.

<http://vdb.arbeitsagentur.de>

BERUFENET

In der Online-Datenbank BERUFENET werden neben Ausbildungsberufen auch Berufe detailliert beschrieben, für die ein Studium Zugangsvoraussetzung ist. Du kannst dich hier über den Ablauf des Studiums, Tätigkeiten im Berufsleben, Weiterbildungsmöglichkeiten und vieles mehr informieren.

<http://www.berufenet.arbeitsagentur.de>

JOBBÖRSE

Über die JOBBÖRSE der Bundesagentur für Arbeit kannst du nach Jobs und Praktikumsstellen in deiner Region suchen. Du bekommst zu den jeweiligen Angeboten auch gleich die wichtigsten Infos mitgeliefert, wie gewünschter Eintrittstermin, Anforderungen an den Bewerber und Ansprechpartner im Unternehmen.

<http://jobboerse.arbeitsagentur.de>

Zentrale Auslands- und Fachvermittlung (ZAV)

Wer etwas zu Studium, Jobs oder Praktika im europäischen Ausland wissen möchte, ist auf den Seiten der Zentralen Fach- und Auslandsvermittlung der Bundesagentur für Arbeit an der richtigen Stelle.

<http://www.ba-auslandsvermittlung.de>

Regionale Infos

Hier findest du Informationen über Studiengänge und Hochschulen speziell auf deine Region bezogen, weiterführende Adressen und Links sowie regionale Ansprechpartner. Die regionalen Infos erhältst du in gedruckter Form in den Berufsinformationszentren (BiZ) oder online unter

<http://www.regional.abi.de>

Teams für Akademische Berufe

In deiner örtlichen Agentur für Arbeit findest du Teams für Akademische Berufe. Mit individueller Beratung, Podiumsdiskussionen oder Seminaren vor Ort, aber auch an Hochschulen informieren sie über Studium, Beruf und Arbeitsmarkt und bieten Beratung, Orientierung und Vermittlung vor und während des Studiums sowie beim Übergang von der Hochschule ins Berufsleben.

<http://www.arbeitsagentur.de>

KURSNET

BERUFENET

Bundesagentur für Arbeit
Zentrale Auslands-
und Fachvermittlung (ZAV)

BiZ

Studien- & Berufswahl
www.studienwahl.de

abi>>
dein weg in studium und beruf

www.abi.de +++ www.abi.de +++ www.abi.de +++ www.abi.de +++ www.abi.de